

# Lodzzer Tageblatt

### Abonnements:

in Lodz: № 2.— vierteljährlich in ch. sine Zustellung,  
 pr. Post:  
 Inland №. 2.40; Ausland №. 3.50 vierteljährlich incl. Porto  
 Preis pro Exemplar 5 Kopeten.

Erscheint 6 Mal wöchentlich.

Redaction und Expedition:  
 Dzielna (Sabna) Straße Nr. 13.  
 Telephon Nr. 362.

### Insertionsgebühren:

Für die ungepöhlte Zeitstelle oder deren Raum, im Inlandtheile 6 Kop.  
 Auf der ersten Seite 10 Kop. Reclamen 15 Kop. pro Zeilen.  
 Sämmtliche Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes nehmen für uns  
 Aufträge entgegen.

Die Expedition ist täglich von 8 Uhr früh bis 7 Uhr Abends, an Sonn- und Feiertagen von 8 bis 10 Uhr früh geöffnet.



## Extra-Telegramm. Circus International.

In Kurzem findet die Eröffnung des „Circus International“ im neu errichteten Gebäude an der Grünen-Straße (Grüner Ring) statt. Das Gebäude ist mit allen Bequemlichkeiten eingerichtet und wundervoll mit internationalen Flaggen, Wappen, Wappenschildern, Porträts und anderen Decorationen ausgestattet. — In den Vorstellungen theilnehmen sich die berühmtesten und populärsten Artistinnen u. Artisten der in- und ausländischen Residenz-Circusse.

### Das Personal der Truppe:

- |   |   |
|---|---|
| <b>Kunstreiterinnen:</b>  | <b>Kunstreiter:</b>   |
| M-lle Augustine, Grottesque-Reiterin.   | Herr Felix Thomaso, englischer Jockey-Reiter und Pferde-Dressleur.    |
| M-lle Wilson, Hof-Schul-Reiterin.   | Herr Alexander Wilsak, Jongleur zu Pferde.                            |
| M-lle Belle-Helene, Voltigeurin in des pieds, Pferde-Dressleurin und Reiterin.              | Herr C. Pier, Saltomortal- und Grottesque-Reiter.                     |
| M-lle Mary Hättemann, Lieblich des Moskauer Publitums, Pferde-Dressleurin.                  |   |
| M-lle Alexandrina, Mary, Idzinia, Zienkowska, Florinja, Estrinja, Paula Richter und andere. | Herrn H. Locaille, Kunstreiter, v. Stetten, Henry, Enriko und andere. |

### Porterre-Gymnastiker:

- Familie Mazi, 4 Personen, Familie Felko, 5 Personen, Familie Drzewiecki, Suitzmann's etc.  
 Die Menschen ohne Knochen (Kantank-Menschen) Herr Palmaros und Alexs.  
 Eccentrique-Clown: Herr Robert und die musikalische Clown-Familie Alex.  
 Clown-Equilibristen: Herr Kowalanko und M-lle Alexandrina Solo-Clown Herr Jaquolino Roché.  
 Equilibrist auf Stählen und Pyramide: Herr Leszczenko.  
 Der Affen-Mensch Herr Bernardo. Herr Krawozenko, Herrules-Akrobat. Mrs. John und Ferri, die berühmten Herrules des XIX. Jahrhunderts. Special fesselnde Nummer.  
 Geschwister-Niagara, Wasser-Radistinnen.  
 Herr Pappi, Herrules-Akrobat.  
 M-lle Ida Kassino, „Die Gold-Ähre“.  
 Großes Ballet, bestehend aus 16 Damen, unter Leitung des Balletmeisters der Warschauer Theater, Herrn Lisiecki — M-lle. Szanki, Prima-Ballerine. — Eigenes Orchester unter Leitung des Kapellmeisters Herrn Kettjen. — Zur Aufführung gelangen viele neue Pantomimen mit großartiger Ausstattung. — Zur Vorführung kommen 40 besterzogene Rassen-Pferde von ausländischen Gefäßen. — Täglich Vorstellung mit neuem Programm. — Im Circus-Gebäude befindet sich ein gut eingerichtetes Restaurant. — Alles Nähere in den Affischen.

Neuerst billig! Elegant! Praktisch!

## Abreiss-Kalender

für das Jahr 1897

in verschiedenen Größen und in den zierlichsten Formen, für kleine Weihnachtsgeschenke geeignet, empfiehlt zu äußerst billigen Preisen

die Buchhandlung von L. ZONER,  
Petrikauer-Straße 90.

Wiederverkäufer erhalten entsprechenden Rabatt.

## Restaurant Frankfurt

Heute, Freitag:

## Erstes Concert

der italienischen Säng-, Mandolin- und Tarantella-Tänzer-Gesellschaft „La Stella d'Napoli“, sowie Säng- und Tänzerinnen aus Budapest, Fri Rigoletta und Fri. Lenau und andere Artistinnen.

Anfang täglich 8 Uhr. — Entree 30 Kop  
 An Sonn- und Feiertagen Anfang Abends 7 Uhr, und von 4-6 Uhr Nachmittags:  
**FAMILIEN-CONCERT,**  
 Entree 15 Kop.

## Inland.

### St. Petersburg.

Ihren Majestäten dem Kaiser, der Kaiserin Maria Feodorowna und der Kaiserin Alexandra Feodorowna hatte am Sonntag, den 10. (22.) November, dem Tage vor der Feier des 100jährigen Jubiläums der Stadt Gatschino im Gatschinoschen Palais eine aus nachstehenden Personen bestehende städtische Deputation das Glück sich vorzustellen: General-Major R. R. Gernet, die Geheimräthe N. M. Anitschkow und N. P. Nekrasow, die Wirkl. Staatsräthe A. I. Bunin und A. E. Katanli, der dim. General-Major S. B. Jakowlew, der dim. Oberst A. I. Sleschtschew, der Lit.-Rath S. I. Roschdewskij und die Hausbesitzer S. P. Barzin, P. K. Bajwod, P. N. Eglilow, S. P. Berewkin, M. I. Berewkin und N. A. Schilow. — Zuerst wurde die Deputation von Ihrer Majestät der Kaiserin Maria Feodorowna empfangen, wobei die Vertreter der Stadt Ihrer Majestät ein goldenes Zeiton, ein Album mit Ansichten von Gatschino und zwei Bände historischer und statistischer Daten, die zur Jubelfeier der Stadt herausgegeben worden, überreichten. Der älteste Bürger, Geheimrath N. M. Anitschkow wandte sich an Ihre Majestät mit einer Rede, in welcher er die Gefühle der treuunterthänigsten Ergebenheit und des Dankes für Ihre Majestät zum Ausdruck brachte und die ehrfurchtsvollen Gefühle der Bürger für das Gedächtniß des hochseligen Kaisers Alexander III., der der Stadt Gatschino so viele Gnaden erwiesen, äußerte. Ihre Majestät geruhete die Rede anzuhören, zu danken und an einige der Deputirten Fragen zu richten. Sodann geruheten Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin Alexandra Feodorowna die Deputation zu empfangen, welche Ihren Majestäten Salz und Brod auf einer silbernen Schüssel, und gleichfalls goldene Zeiton, die Albums mit Ansichten und die geschichtlichen Werke überreichte, wobei Geheimrath Anitschkow im Namen der Bewohner der Stadt Gatschino nachstehende Worte an E. Majestät den Kaiser richtete:

„Ew. Kaiserliche Majestät! Am 11. November 1796 geruhete der hochselige Kaiser Paul I. Allerhöchst, die St. Majestät gehörige Befestigung Gatschino in eine Stadt umzubeneimen. Die zahllosen Gnadenbeweise und Mildethatigkeiten Ew. Kaiserlichen Majestät Vorfahren, die in so reichem Maße Gatschino zu Theil wurden, ehrfurchtsvoll hochschätzend, beehren sich deren Bewohner an dem für sie bedeutungsvollen Tage der Säcularfeier der von Gott behüteten Stadt Ew. Majestät die treuunterthänigen Gefühle der Ergebenheit und des Dankes zu Füßen zu legen. Seine Entstehung und Aufrechterhaltung der Fürsorge Kaiser Paul I. und Seiner Seligsten Gemahlin und des Kaisers Nikolaus I. verdankend, hatte Gatschino noch unlängst das unschätzbare Glück, Ew. Kaiserlichen Majestät Unvergleichlichem Vater im Verlaufe mehrerer Jahre als Aufenthaltsort zu dienen. Durch die Freigebigkeit des Wohlthäters Russlands Kaisers Alexander III. wurde auch diese bis dahin unbemerkbare Stadt erneuert, verschönert und in jeglicher Beziehung auf eine gleiche Stufe mit den übrigen in der Nähe der Residenz befindlichen besten Ortschaften gestellt. Des gekönten Begründers

### Meisterhaus. Nur noch kurze Zeit!



Der deutsche Niesen-Saabe  
**Karl Ulrich**  
 Das größte und tollste Spiel der Welt.  
 18 Jahre alt, 2 Meter 10 Cent. groß, 400 Pf. schwer.  
 Ist täglich zu sehen.  
 Geöffnet von Morgens 10 bis Abends 10 Uhr.  
 Entree 20 Kop., Stehplatz 10 Kop.

## Gesucht wird ein Sieber-Meister

zur selbstständigen Leitung einer Eisen-Gießerei in einer der Residenzen Russlands. Besonders ist ein genaue Fachkenntniß der St. herel, Schablonformerei, Lehmformerei und Rohrgießerei. Nur von Personen, die durch längere Zeit in Fabriken ersten Ranges gearbeitet haben, können Offerten berücksichtigt werden.  
 Anträge mit Angabe der bisherigen Thätigkeit, des Alters, des Antritts-Termins, der Gehaltsansprüche etc., sowie der Adresse, an die Herren Lurio u. Gurian, Rymska-Straße Nr. 12 in Warschau zu richten.

Täglich frische  
Holländ. Mustern

Dzd. 1 R. 50 Kop.

# Grand Hôtel

Steinbutten  
Seezungen  
lebende Hummern.

Das vom Ministerium des Innern concess.

## AUSKUNFTS- UND INCASSO-BUREAU

I. Classe

(hinterlegte Cautio Rs. 15,000.)

## „S. KLACZKIN“

Lodz, Waschodnia-Strasse Nr. 69, Telephon Nr. 468,

Filiale in Warschau Królewska-Strasse Nr. 47, Telephon Nr. 792.

letztens unter Leitung des Mitinhabers derselben

### Mieczyslaw Wolpert,

ertheilt prompte Auskünfte über Geschäfts- u. Credit-Verhältnisse, realisiert kaufmännische Forderungen „ohne Kosten-Vorschuss“, verschafft hypothekarische Darlehen und Hypotheken-Auszüge.

## Restaurant Hotel Mannteuffel

empfehl täglich

frische prima holländische Mustern.

Jeden Donnerstag und Sonntag vorzügliche Flaki.

J. Petrykowski.

und des Kaiserlichen Wohlthäters Gatschnos be-  
ständig denkend und den Wunsch hegend, Ihr  
heiliges Andenken durch gute Werke zum Besten  
der heranwachsenden Generation der Vaterstadt  
zu verherrlichen, haben die Bewohner Gatschnos  
in einer allgemeinen Versammlung beschlossen:  
1) eine Knaben-Elementarschule Kaiser Paul I.  
zu errichten; 2) sechs Stipendien des Namens  
des Hochseligen Kaiser Alexander III., hiervon  
fünf—bei der Stadt-Knabenschule, zehn—bei der  
Professionsschule für Mädchen und eins—bei dem  
Nyl des Gatschnoschen Wohlthätigkeits-Vereins  
zu stiften; 3) allerunterthänigst die Allerhöchste  
Genehmigung Sv. Kaiserlichen Majestät zur  
Anregung eines Besuches auf dem geschnägigen  
Bege wegen Errichtung einer Realschule Kaiser  
Alexander III. zu erbitten und falls hierzu die  
Allernächste Zustimmung erfolgen sollte, ein  
Drittel des Jahresunterhalts dieser Schule—  
7000 Rbl. jährlich, auf Rechnung der Stadt,  
durch freiwillige Bestimmung, zu übernehmen.  
In ein neues Jahrhundert eintretend, bekreuzigen  
wir uns mit dem Zeichen des hl. Kreuzes und  
sich im Gebet den Segen Gottes auf die Kai-  
serlichen Befehl der Stadt Gatschno, auf Sie,  
Majestät, und auf Ihre gesammte Erlauchte Fa-  
milie herab."

Se. Majestät der Kaiser dankte der Depu-  
tation und befaß, den Bewohnern für die ge-  
äußerten Gefühle und die Spenden Seinen Dank  
zu eröffnen, auch geruhete Sv. Majestät die An-  
regung eines Besuches wegen Errichtung der  
Schule zu genehmigen.

Parallel mit der Revision des Probir-  
statuts beschäftigt sich, einer Mittheilung der  
"Si. P. Bg." zufolge, gegenwärtig eine Spezialkom-  
mission am Departement für Handel und Manu-  
faktur mit der Frage, betreffend den Verkauf von  
Gold und Silber in Barren an Gold- und Sil-  
berfahmiede zur Herstellung von Gegenständen aus  
diesen Edelmetallen. Aus dem vom Departement  
gesammelten Material geht hervor, daß ein  
Haupthinderniß für den Aufschwung der Gold-  
und Silberfahmiedekunst in dem Umstande liegt,  
daß es den Meistern bisher unmöglich ist, Gold  
und Silber in Barren zu kaufen und sie somit  
gezuwenden sind, zur Herstellung ihrer Erzeugnisse  
entweder Bruch, d. h. alte Gold- und Silber-  
sachen verschiedener Proben zu benutzen, oder aber  
ausländische oder russische Münzen umzuschmelzen.  
Beide Verfahren sind mit großen Unannehmlichkeiten  
verknüpft. Ausländische Goldmünzen sind von  
den Meistern nur schwer zu erlangen, während  
das Umschmelzen russischer Goldmünzen auf Grund  
des Art. 561 des Kriminal-Strafgesetzbuches mit  
der Entziehung aller Standesrechte und der Ver-  
bannung in die entlegeneren Theile Sibiriens be-  
straft wird. Ungeachtet dessen unterliegt es kei-  
nem Zweifel, daß geprägte russische Goldmünzen,  
vornehmlich Halbimperiale, nach annähernder  
Schätzung 250,000 bis 300,000 Stück, umge-  
schmolzen werden. Diese nicht wünschenswerthe  
Erscheinung dürfte sich mit der bevorstehenden  
Einführung der Goldwoluta noch vergrößern.  
Außerdem hat das Departement festgestellt, daß  
selbst Silber aus erster Hand nur erstklassigen  
Fabrikanten zugänglich ist, während die kleineren  
Meister Silber in Barren nur von den großen  
Fabrikanten erhalten können, wodurch sie von die-  
sen abhängig werden. Von dem Bestreben er-  
füllt, den Aufschwung eines Gewerbes zu fördern,  
das 25 bis 33,000 Arbeiter beschäftigt und einen  
Jahresumsatz von ca. 14 Mill. Rbl. hat, hat  
die Kommission beschlossen, darum nachzusuchen,  
daß Gold und Silber in nicht großen Barren  
oder in Blättern direkt an die Meister verkauft  
werden dürfe. Eine derartige Operation würde

verhindern, daß die in Verkehr gesetzten Gold-  
münzen aus diesem verschwinden, ohne an unse-  
ren Goldvorrath zu große Anforderungen zu  
stellen. Die Ausarbeitung der näheren Bestim-  
mungen, die Angabe der Verkaufsstellen u. s. w.  
wird demnächst erfolgen. Von großem Nutzen  
würde die Neuerung auch für die Hausindustrie-  
Arbeitskräfte sein, welche ihren Bedarf an Edelmetallen  
oft erst aus dritter Hand beziehen.

Die "Topr. Ipom. Ras." berichtet, daß  
das Finanzministerium im Reichsrathe einen Plan  
betreffs Errichtung eines besonderen Typus von  
Lehranstalten, nämlich von landwirtschaftlichen  
Gewerbe-Schulen, eingebracht habe. In die-  
sen Werkstätten sollen für die Landwirtschaft ge-  
wandte Arbeiter vorgebildet werden, in der Be-  
dienung landwirtschaftlicher Maschinen, Repara-  
tur derselben und in der selbstständigen Her-  
stellung einzelner nicht komplizierter Maschin-  
theile. Den Kursus mit Erfolg beendende Schü-  
ler erhalten das Meisters-, resp. Gesellen-Diplom.  
Für die Einrichtung jeder Werkstatt fordert der  
Plan 12—15,000 Rbl., für den Unterhalt pro  
Jahr 4,000 Rbl.

Woskau. Am Sonntag wurde, wie die  
"M. D. Bg." mittheilt, die in einem der oberen  
Sale des historischen Museums untergebrachte  
Ausstellung von Gegenständen eröffnet, welche  
anlässlich des Besuchs Ihrer Kaiserlichen  
Majestäten in Paris in den Handel gebracht  
worden sind. Die Ausstellung enthält mehr als  
1,000 der verschiedenartigsten Sachen, die theils  
an den Wänden befestigt, theils in Vitrinen aus-  
gelegt sind. Sehr interessant sind u. a. die Por-  
trätts Sv. Majestät des Kaisers und des Präsi-  
denten Felix Faure, die aus Buchstaben her-  
gestellt worden sind, und zwar enthält das Por-  
trät Sv. Majestät genau die Worte des Aller-  
höchsten Gnadenmanifestes vom Mai d. J., jenes  
des Präsidenten die Worte der Französischen  
Konstitution, wozu insgesamt 121,400 Buchstaben  
erforderlich waren. Der Eintrittspreis be-  
trägt Montags 1 Rbl., an den übrigen Tagen  
25 Kop. Der Ertrag ist zum Besten des un-  
ter dem Protektorat Ihrer Majestät der Kaiserin  
Alexandra Feodorowna stehenden Arbeitsamte-  
hauses, des Elisabeth-Kinderasyls (Kuratorin  
Fürstin Schtcherbatowa) und der Französischen  
Wohlthätigkeitsgesellschaft bestimmt.

### Tageschronik.

- Gestern, als am Allerhöchsten Ge-  
burtstage Ihrer Majestät der Kaiserin  
Wittve Maria Feodorowna fand Vor-  
mittags in allen Gotteshäusern unserer Stadt  
feierlicher Salogottesdienst, Kirchenparade und  
Abends allgemeine Illumination statt. Sämtliche  
öffentliche und Privatgebäude hatten Flagg-  
schmuck angelegt.
- Der Ertrag der Wohlthätigkeits-  
steuer von Eintrittskarten zu Concerten, Theater-  
vorstellungen und anderen öffentlichen Vergnügen  
belieb sich im verflohenen October auf 470  
Rubel 70 Kopelen.
- Die ordentlichen Sitzungen des hiesi-  
gen Friedensrichterplennums werden im künf-  
tigen Jahr an folgenden Tagen stattfinden:  
Im Januar am 2. 3. 4. 14. 15. 16. 17. 18.  
Februar am 2. 4. 5. 15. 17. 18. 19. 20.  
März am 2. 4. 5. 17. 19. 20. 21.  
April am 1. 2. 3. 21. 22. 24. 25.  
Mai am 2. 3. 5. 15. 16. 17. 19. 20. 21.  
Juni am 12. 13. 14.  
Juli am 15. 16. 17. 18.  
August am 1. 2. 4. 18. 19. 20. 21. 22.

- September am 2. 3. 4. 17. 18. 19. 20. 22. 23.
  - October am 2. 8. 4. 13. 14. 15. 16. 18.
  - November am 3. 4. 5. 15. 17. 18. 19. 20.
  - December am 1. 2. 3. 15. 16. 17. 18.
- Vorstehende Termine sind sämmtlich nach  
altem Stil gerechnet.

Ein Fall von raffiniertem Grausam-  
keit gegen einen Säugling ist dieser Tage vor  
dem Warschauer Bezugsgericht abgeurtheilt wor-  
den. Die Kinderwärterin Juliane D., der ihre  
Herrschaft wegen schlechter Führung den Dienst  
gekündigt hatte, verließ das Haus, nicht ohne  
sich furchtbar zu rächen. Sie band dem Säug-  
ling, den sie gewartert hatte, ein langes Pferde-  
haar fest um eine Bege. Der Mutter fiel es  
einige Zeit darauf auf, daß ihr Kind oft schrie  
und zusehends schwächer wurde, bis sie eines  
Tages, als sie es badete, die Ursache entdeckte.  
Die kranke Bege war in einem schredlichen Zu-  
stande, hoch aufgeschwollen und voll eitriger Bun-  
den, in denen Stücke des in Fäulniß übergegan-  
nen Haars steckten. Der sofort konsultirte Arzt  
erklärte, daß schleuniges Eingreifen noth thue,  
wenn nicht der Brand eintreten und das Kind  
unrettbar verloren gehen solle.

Das Gerichtshof verurtheilte die abscheuliche  
Person zum Verlust einiger Rechte und Privile-  
gien und zu fünf Monaten und zehn Tagen  
Gefängnißhaft.

Fünfrubelscheine neuen Musters,  
die bekanntlich noch in diesem Jahr in Umlauf  
gesetzt werden sollen, sind in der Warschauer  
Reichsbank eingetroffen und liegen daselbst aus,  
damit das Publikum sich mit ihnen vertraut  
machen kann.

Bevölkerungs-Statistik. Das Petri-  
kauer Gouvernement wies im Jahre 1895 fol-  
gende Einwohnerzahlen auf: in den Städten  
273,700, in Flecken 118,227, in Dörfern  
954,872, im Ganzen 1,446,299, männlichen  
und weiblichen Geschlechts. Die Zahl der Geschie-  
lungen betrug unter den ständigen Einwohnern  
8,862, unter den zeitweiligen 5,281, wovon auf  
Lobz 2,451 entfallen. Im Gouvernement belief  
sich die Zahl der Geburten auf 58,810, in Lobz  
auf 8,110, worunter 559 uneheliche waren. Im  
Ganzen wurden im Petrikauer Gouvernement  
1,944 uneheliche Kinder geboren. Gestorben sind  
in Lobz 2,984 Männer und 2,034 Frauen.

Das seit einigen Tagen herrschende leichte  
Frostwetter ist der Jagd ungemein günstig und  
unser Herr Ziger nehmen denn auch die gute  
Gelegenheit wahr, um täglich in zahlreichen  
Trupps nach allen Himmelsrichtungen auszu-  
ziehen und den armen Häslein den Tod zu  
bringen. Wie wir erfahren, ist die Jagd im All-  
gemeinen eine recht ergebnisse und sind speziell  
die Preise für Hasen ziemlich niedrige, so daß  
sich auch der minder Bemittelte hin und wieder  
einen Hasen leisten kann.

Statistik der Brandschäden. Im  
Jahre 1895 sind im Petrikauer Gouvernement  
517 Feuerschäden verzeichnet, die einen Totalver-  
lust von 311,777 Rbl. verursachten (nach der  
Versicherungskammer, nicht nach dem faktischen  
Verlust gerechnet). Die Ursache war: 22 Mal  
der Bliß, 82 Mal schlechter Zustand der Oefen  
oder Schornsteine, 99 Mal Unvorsichtigkeit und  
94 Mal Brandstiftung; in 220 Fällen wurde die  
Entstehungsursache nicht ermittelt.

Beckpfeiler. In einer hiesigen Re-  
staurations, in welcher sehr oft Gäste verkehren,  
die bei einem benachbarten Notar zu thun haben,  
erschieden am Mittwoch Vormittag drei Männer,  
welche durch ihr Gespräch bei dem Wirth dem  
Glauben erweckten, daß sie Geschäfte bei dem  
Notar hätten, denn ab und zu verschwand einer

und lehrte nach einigen Augenblicken mit dem  
Bemerken zurück, daß der Contract noch nicht  
fertig sei, inzwischen aber ließen sie sich Speise  
und Trank vorrefflich schmecken und der Wirth  
schöpfte auch dann noch nicht Bedacht, als der  
Eine die beiden Andern mit den Worten abrief:  
"Sie sollten Schnell zur Unterschrift kommen."  
Der gute Mann wartet jedoch bis jetzt noch  
immer vergeblich auf die Rückkehr der Beckpfei-  
ler, die sich auf seine Kosten ein Frühstück im  
Berche von ungefähre 3 Rbl. recht gut haben  
schmecken lassen.

Die Ziehung der fünften Klasse  
der 167. Warschauer Klassenlotterie beginnt am 9.  
Dezember und dauert, wie gewöhnlich, 10 Tage.

Der Sodger-Männer-Gefang-Ber-  
ein veranstaltet am Sonnabend, den 5. Dezem-  
ber einen Herren-Abend, welcher im großen Saale  
des Grand Hotel abgehalten wird.

Verbrecherstatistik. Ihrem Wesen  
nach vertheilt sich die im Jahre 1895 in Petri-  
kauer Gouvernement begangenen Verbrechen wie  
folgt: gegen die Religion — 4, gegen die Admi-  
nistrativ-Ordnung — 4,330, gegen die Vor-  
schriften des Staats- und Communaldienstes —  
14, gegen das Reglement der staatlichen Abgaben  
— 281, gegen den Fiskus — 505, gegen öffent-  
lichen Anstand, Ordnung und Wohlfahrt — 8,493,  
gegen Leben, Gesundheit, Freiheit und Ehre von  
Privatpersonen — 17,695, gegen das Eigenthum  
des Nächsten — 8,988. Verurtheilt wurden  
22,869 Männer und 4,194 Frauen. Durch die  
Thätigkeit der Sodger Stadtpolizei sind 2,676  
Betrüger aufgedeckt und dem Gericht angezeigt  
worden; ferner wurden 154 flüchtige Arrestan-  
ten, Deserteure und Landstreichler verhaftet und  
25 Personen, die keine Concession hatten, wurden  
Gewehre abgenommen.

Ueber den Einfluß des Behring-  
schen Heilserums in Diphtheritisfällen  
enthält der vom Stadtbezirksarzt Dr. Niedner  
über die Gesundheits- und Sterbefälle in Dresden  
im Jahre 1895 erstattete Bericht mehrere sehr  
interessante Mittheilungen. Zunächst berichtet Herr  
Med.-Rath Dr. Niedner, daß der Gesundheits-  
zustand der Stadtbevölkerung Dresdens 1895  
abermals ein sehr günstiger war, insbesondere  
waren die Todesfälle noch niedriger als 1894.  
Bei einer mittleren Einwohnerzahl von 425,000  
Personen starben nur 6588 Menschen, das ist  
eine der niedrigsten Sterblichkeitsziffern, die bis-  
her je in Dresden beobachtet wurde, nämlich  
20,3 auf 1000. Besonders ging bei Diphtheri-  
tisfällen die Zahl der Todesfälle von 349 auf  
170 zurück, sie sank von 39 auf 12 Prozent;  
denn die Zahl der zur Anzele gebrachten Diphthe-  
ritisfälle war an sich von 897 auf 1401 gesun-  
ken. Die wesentlich günstigere Sterbeziffer bei  
Diphtherie ist zweifellos durch die steigende An-  
wendung des Behring'schen Heilserums veranlaßt  
worden. Allerdings schien es während des Wintes  
1894/95, als ob diese Krankheit gegen-  
über früher einen milderen Charakter angenommen  
habe, aber diese Annahme trifft nicht zu, denn  
die Zahl der Erkrankungsfälle blieb und es waren  
genug schwere Formen zu beobachten. Nun, das  
Behring'sche Heilserum erweist sich in der That  
als ein wirksames Mittel zur Abminderung der  
Diphtherie-Gefahr. Wichtig ist auch, daß jetzt die  
Ärzte weit eher Diphtherie-Anzeigen erkennen,  
als früher, da seit Entdeckung des Heilserums  
die Diphtherie einen erheblichen Theil ihres  
Schredens eingebüßt hat. Dr. Niedner ist über-  
zeugt, daß in früheren Jahren die Zahl der  
Diphtheriekranken eben so groß, vielleicht sogar  
noch größer gewesen ist als jetzt, nur sind leider  
zahlreiche Erkrankungsfälle, namentlich alle leicht-

### Amerikanische Falschmünzer. Von Geza Berger.

Die Kunst, die öffentlichen Verzeichnisse zu  
fälschen, ist vielleicht in keinem Lande des Uni-  
versums zu einer solchen Vollkommenheit gediehen  
wie in Amerika, welches selbstverständlich auch  
hierin das „alterthümliche“ Europa weit über-  
flügelt hat.

Die Art und Weise, wie die Banknoten im  
Regierungs-Departement in Washington hergestellt  
werden, wie das Papier in Dalton, Mass., aus  
einer breiten Masse gewonnen und ein feiner,  
kaum sichtbarer seidener Faden in dasselbe ein-  
gewoben wird, wie eine jede eingravirte Platte,  
um den Arbeitern die Möglichkeit der Nach-  
ahmung zu erschweren, aus vier Stücken zusam-  
mengelegt wird, wie sodann mittels einer Rolle  
ein Abdruck hiervon genommen und auf einer  
weichen, später gehärteten Stahlplatte reproduciert  
wird, ist dem Fabrikanten des Falschgeldes (Duere)  
hinlänglich bekannt.

So viel man auch im Regierungs-Schatzamt  
daraüber nachgegründelt hat, eine Banknote, deren  
Nachahmung als unmöglich sich erweisen sollte,  
herzustellen, so oft man auch in deren Anferi-  
gung zu den seltensten und geheimnißvollsten  
Hilfsmitteln gegriffen hat, die Genialität des  
amerikanischen Falschmünzers hat damit gleichen  
Schritt gehalten.

Für ihn ist der geheimnißvolle seidene Faden  
der Banknote oder der kaum sichtbare Buch-  
stabe M. am Halse der Freiheitsgöttin eines  
Silberdollars kein Geheimniß mehr. Seine leb-  
hafte Phantasie, welche ihn stets in eine feber-  
hafte Thätigkeit versetzt, beschäftigt sich weniger  
mit den „Geheimzeichen“, denn diese sind ja  
schließlich doch nur den Sachverständigen bekannt,  
als mit dem Proceß der Nachahmung, welchem

er stets neue Seiten abzugewinnen versucht.  
Wie viele Leute sich in den „Vereinigten Staa-  
ten“ mit der Falschmünzerei beschäftigen, wie  
hoch sich die Summen belaufen, welche durch  
Falschmünze in den Geldverkehr gebracht werden,  
ist bis jetzt von keinem Statistiker noch ermittelt  
worden.

Ein Falschmünzer (Counterfeiter), welchem  
das Malheur passiert, der Geheimpolizei der Re-  
gierung in die Hände zu fallen, bleibt, selbst  
wenn sich ihm nach vielen Jahren die Thüren  
des Zuchthaus wieder öffnen, ein „Verdächtiger“,  
welcher nie aus den Augen gelassen, auf Schritt  
und Tritt bis in seine geheimsten Schlupfwinkel,  
verfolgt wird.

Dennoch achtet ist der Falschmünzer, wel-  
cher das Damocles'schwert über seinem Haupte  
schweben sieht, stets bereit, sich in neue gefähr-  
liche Unternehmen einzulassen.

Gleich dem leidenschaftlichen Spieler, welcher  
an den grünen Tisch tritt und sein Alles auf  
eine Karte setzt, wagt er das kostbare Gut der  
Freiheit an ein tollkühnes Unternehmen. Ist  
ihm bei Beginn seiner Laufbahn ein „Sob“ ge-  
glückt, hat er die falschen Banknoten (Duere)  
gegen gutes Geld eingetauscht, dann ist er gleich  
dem „glücklichen Spieler“ rettungslos verloren.

Auch das „ewig Welbliche“ besitzt in der  
Welt, in welcher man Falschgeld fabricirt, seine  
Repräsentantinnen.

In der Verbrecher-Galerie des Washingtoner  
Schatzamt sind die Photographien vieler „Da-  
men“ zu finden, die, Ratt himmlische Rosen in's  
irdische Leben, den seidenen Faden in die Bank-  
noten zu weben versuchen.

Da figurirt die ehrsüchtige Matrone neben dem  
„unschuldsvollen“ Backfischen, die zärtliche Mut-  
ter mit ihrem Säugling auf dem Arm neben der  
kolletten Fabrikarbeiterin und der leichtgeschützten  
Strahenpuppe.

Die Züge dieser Frauenglieder zeigen mehr  
oder minder einen intelligenten Ausdruck, obwohl

dem aufmerksamem Beobachter die charakteristi-  
schen Merkmale der List und Verschlagenheit, die  
sich in den feineren Linien der Mundwinkel gel-  
tend machen, nicht entgehen.

Kost jede Gesellschaft von Falschmünzern  
zählt mehrere Frauenzimmer unter ihren Mit-  
gliedern. Die Frau ist gewöhnlich, da sie mit  
besonderer Vorsicht vorgehen pflegt, in der  
Verabgabung des Falschgeldes erfolgreicher als  
der Mann. Wie die Banknotebrecher — die Geld-  
aristokraten, so sind die Falschmünzer die „Legiti-  
misten“ in der Verbrecherwelt.

Es giebt hier Dynastien von Falschmün-  
zern, deren Stamm in das vorige Jahrhundert,  
als Amerika noch nicht seine Unabhängigkeit er-  
reicht hatte, hinüberreicht. Das Geheimniß der  
Falschmünzerei hat sich von dem Vater auf den  
Sohn, von der Mutter auf die Tochter vererbt.  
Generationen kommen und gehen; aber die an  
Bahnfinn streifende Begierde, Falschgeld herzu-  
stellen, hat sich wie eine erbliche Familienkrank-  
heit in den Geschlechtern fortgepflanzt.

Die Herstellung der falschen Banknoten ge-  
schieht gewöhnlich auf lithographischem Wege.

Die Anschaffung der Platten, der Presse, des  
Papiers, der Linie wie der Gravirzange sind mit  
Unkosten, welche sich nahezu auf 2000 Dollars  
belaufen, verknüpft. Zuweilen wird auch die  
Zylographie zur Hilfe genommen, zu welchem  
Zwecke das harte Buxbaumholz benützt wird. Die  
falschen Banknoten, welche als Holzschnitte hergestellt  
werden, stehen denjenigen, die auf lithographischem  
Wege fabricirt wurden, in nichts nach; in vielen  
Einzelheiten, wie in der Feinheit der Ausführung,  
übertrreffen sie sogar die Letzteren. Es erfordert  
gewöhnlich einen Zeitraum von drei Monaten  
emfigen Fleißes, sehr sorgfältiger und überaus  
anstrengender Arbeit, bevor die Platte, auf wel-  
cher die falsche Banknote abgedruckt werden soll,  
für die Presse bereit ist. Eine falsche Banknote,  
welche vielleicht nur als eine mittelmäßige Nach-  
ahmung gilt, mag mehrere Monate hindurch von

einer Hand in die andere wandern, bevor die  
Fälschung entdeckt wird, während ein gutes Fal-  
sificat oft erst nach Jahren als eine Fälschung er-  
kannt wird.

Die „Shovers“, d. h. diejenigen, welche das  
Falschgeld in den Verkehr bringen, gebrauchen die  
Vorsicht, die Banknote mit Glycerin oder mit  
Kaffee zu durchdränken. Dadurch soll der Ver-  
dacht, welcher die Betausgabe jeder neuen Bank-  
note begleitet, beseitigt und der Glaube, daß die  
Note bereits seit längerer Zeit in Circulation  
sei, geweckt werden.

Von den vielen Pressen, welche der Geheim-  
polizei in die Hände fielen, waren die meisten  
höchst primitiver Construction. Wie mittels der-  
selben eine halbwegs gelungene Nachahmung der  
Banknoten hergestellt werden konnte, blieb  
selbst für die Geheimpolizei ein ungelöstes  
Räthsel.

Der mysteriöse seidene Faden ist auf vielen  
Banknoten-Falschficaten bloß eingezeichnet, während  
er in anderen Falschficaten, ähnlich wie in den  
echten Banknoten, wirklich vorhanden ist.

Sind falsche Banknoten bis zum Betrage  
von 40,000 Dollars hergestellt worden, dann  
werden die Platten in heißes Wasser eingelassen,  
mit einer dünnen Innbedeckung umhüllt und  
„für späteren Gebrauch“ an einem sicheren Ort  
vergraben. Es giebt Falschmünzer, welche die  
Nachahmung von Noten kleinerer Beträge betrei-  
ben, während wieder andere die Herstellung von  
1000-Dollar-Noten zur Spezialität ihres licht-  
schenen Berufs gemacht haben. Der „Fabrikant“  
verkauft übrigens seinen Banknotenmorrath nach  
Art der Großhändler nur in größeren Par-  
tieten.

Bei Abnahme eines Postens, welcher eine  
Summe von 20,000 Dollars repräsentirt, wird  
dem Kleinhändler ein Kaufpreis von 2000—3000  
Dollars in gutem Gelde abgefordert. Kleine  
Parteien müssen mit 25 Cents pro Dollar bez-  
ahlt werden.

teren, seitens der Ärzte nicht zur Anzeige ge- bracht worden, theils um nicht die Angehörigen der Kranken in Angst und Schrecken zu setzen, theils um auch die unangenehmen Weiterungen zu vermeiden, die für die Familie aus der An- zeige eines Niphtheriefalls hervorgingen.

— Im **Thalia-Theater** findet heute aber- mals eine Wiederholung der Operetten-Novität „Der Leutnant zur See“ und zwar das erste Mal zu ermäßigten Preisen statt.

— Im **Chateau de Fleurs** ist wieder eine neugestaltete Gesellschaft von Artisten einge- troffen, die unter ihren Mitgliedern einige recht schätzenswerthe Kräfte zählt. Da ist zum Bei- spiel eine ungarische Sängerin, Fräulein Gebella, die durch ihren von bederem Mieneispiel unter- stützten lebendigen Vortrag angenehm auffällt. Ferner werden die Vorträge des Hrn. Hagen, die den Vortug deutlicher Textausprüche besitz, sehr beifällig aufgenommen, und die übrigen Damen erselien durch gefälliges, grazidies Auftreten und hübsche Erscheinung, was ihnen etwa an der Kunst des Liedes oder Coupletvortrags abgeht. Fräu- lein Blanca, die schon längere Zeit mit Erfolg im Chateau de Fleurs auftritt, überrascht durch malitöse Anspielungen auf locale Verhältnisse, die sie in ihre Couplets einflischt. Der Damen- Smitator Clementi bietet so vortheilhafte Leistungen, daß das Publikum anfangs allen Giffes eine Sängerin vor sich zu haben glaubt. Erfolg hatte endlich auch der Komiker Herr Galvo mit seiner staunenerregenden Jüngensfertigkeit.

— Ein sehr hübsches kleines Ensemble spielt gegenwärtig im Winterlotal des **Hotel d'Angleterre**. Es besteht aus vier Damen und zwei Herren und weist die originale Zusammen- stellung von drei Violinen, Cello, Clarinet und Harmonium auf. Das letztere wird allerdings meist von den anderen Instrumenten überdün- tert, kommt aber doch in einzelnen Stücken sehr hübsch zur Geltung; so zum Beispiel im Intermezzo aus der „Cavalleria Rusticana“, das von der kleinen Gesellschaft meisterhaft vorgetragen wird.

— Ueber die in der Nacht vom 12. zum 14. November gemachten **Verfuche mit inter- nationalen wissenschaftlichen Ballon- fahrten** hat jetzt Prof. Dr. Ahmann im deutschen Reichsanzeiger einen zusammenfassenden Bericht veröffentlicht. Danach stiegen gleichzeitig um 2 Uhr nach Pariser Zeit je ein Registrierballon von Paris, Straßburg, Berlin und Petersburg auf. Bezweckt wurde mit diesen Aufsendungen die Erforschung der höchsten Schichten der Atmosphäre. Zur Ergänzung der Ergebnisse, die dabei zu ge- wärtigen waren, wurden vier bemannte Ballons ausgeschickt: je einer von München, Berlin, Warschau und Petersburg, davon der Münchener verspätet um 6 Uhr. Von den beiden Berliner Ballons, dem Registrierballon „Circus“ und dem Militärballon „Buffard“ mit Premierleutenant v. Kehler und Dr. Person führte der in Schneberg aufgelassene Registrierballon „Circus“, der bei seinen sechs früheren Fahrten höher als je ein anderes „Gebild von Menschenhand“ in der Atmos- phäre vorgebracht war, seine Todesfahrt aus: der vielfach gestülpte und brüchig gewordene Ballon- stoff — gestrichelte Seide — ertrug nicht mehr den starken Luftwiderstand, der bei schnellem Auf- steigen stattfindet, und erhielt in 6000 m Höhe einen Riß, der ihn nach einstuündiger Fahrt zur Erde zurücksinken ließ. Der wenige Tage vorher sorgfältig geprüfte Thermograph aus der Werkstatt von R. Kueß in Steglitz zeichnete in sehr in- teressanter Weise auf, daß die nahe dem Erdo- boden — 4 Grad betragende Temperatur bis zu einer Höhe von mehreren hundert Metern anstieg

und erst in beinahe 3000 m Höhe den Betrag von — 4 Grad wieder erreichte. In der größten Höhe von 6000 m wurden — 25,8 Grad registriert, und beim schnellen Sinken des Ballons zeigte sich abermals die sogen. Temperaturumkehrung in den tieferen Schichten. Die Sachlage, daß er während der Nachtzeit, d. h. um 2 Uhr 50 Minuten, niedergegangen war, hatte zur Folge, daß er 1 1/2 Tag lang unentdeckt blieb. Erst am Sonntag Morgen wurde er durch einen Spazier- gänger bemerkt und auf dessen Anzeige bei der Luftschifferabtheilung von einem Kommando dieser herabgeholt. Die Apparate wurden unverletzt zur Erde befördert. — Der wenige Minuten vor dem „Circus“ aufgestiegene Militärballon „Buffard“, der 1200 kbm Nichteilt hat und mit 1000 kbm Wasserstoff gefüllt war, ging zuerst schuß nach NW, schwenkte aber, nachdem er in etwa 1500 m Höhe seine Gleichgewichtslage erreicht hatte, allmählich nach NNW. um, welche Richtung er während der ganzen, ziemlich langsam ver- laufenden Fahrt beibehielt. Die vom „Circus“ registrierte Zunahme der Temperatur in den unteren Schichten wurde auch hier in aller Deutlichkeit beobachtet. Während der Nachtzeit hielt sich der Ballon unter 2000 m Höhe, hing aber nach Sonnenaufgang an unauffhaltsam zu steigen. Als die Luftschiffer sahen, daß sie sich der Oesterreihe näherten, beschloßen sie, falls diese noch vor Mittag erreicht würde und der Wind kräftiger aus Süd wehen würde, die Ostsee zu überfliegen und entweder in Dänemark oder in Schonen zu landen. Leider nahm der Wind in der Höhe durchaus nicht in dem nötigen Maße zu — wie dies sonst meist der Fall ist, — so daß sie betrübten Sinnes um 2 Uhr 21 Minuten, also nach 11 1/2 stündiger Fahrt, bei Völkshagen, südlich von Ribnitz in Mecklenburg, 206 km nordnordwestlich von Berlin, landen mußten. Das Gesamtergebnis der internationalen Ballon- aufahrt sagt Dr. Ahmann so zusammen: „Von den vier gleichzeitig aufgestiegenen Registrir- ballons erreichte der französische die größte Höhe, gegen 15,000 m, und die niedrigste Tem- peratur, — 6,2 Grad; zunächst kam ihm der Straßburger Ballon mit gegen 8000 m Höhe und — 20 Grad Temperatur; beides waren völlig neue und erheblich größere Ballons als der deutsche welcher bis 6000 m Höhe stieg und eine Temperatur von — 25,8 Grad aufzeichnete. Der russische Ballon, wahrscheinlich ebenfalls ein älterer Militärballon, kam nur bis 1500 m Höhe. Von den bemannten vier Ballons drang der- jenige der deutschen Luftschiffer-Abtheilung am höchsten vor, bis rund 5700 m, und fand eine Temperatur von — 24,4 Grad, der russische, welcher in St. Petersburg aufstieg, kam bis rund 5000 m, wo — 27 Grad beobachtet wurden; der Mün- chener Ballon erreichte 2400 m. Interessant sind ferner die von den Ballons eingeschlagenen Richtungen und die entsprechenden mittleren Windgeschwindigkeiten. Der St. Petersburger Ballon wurde von einem Nordnordostwinde mit einer durchschnittlichen Geschwindigkeit von 9 m in der Sekunde geführt. Der Warschauer Ballon hatte NNW Wind; genau entgegengesetzt, SSW, wehte der Wind, welcher den Berliner Militär- ballon mit einer Geschwindigkeit von 5 m pro Sekunde führte. Der Münchener Ballon fand einen Westwind von 8 m p. Sek. Geschwindigkeit, ebenfalls Westwind der Straßburger Ballon, der Pariser aber Südwest von 12 m p. Sek. Ge- schwindigkeit.“

— „Der Banus kommt!“ Am 16. d. Mts. farb in Wien hochbetagt der Feldzeug- meister Baron Sokerevic. In früheren Jahren war Baron Sokerevic Banus von Kroatien und

als schneidiger General eine, insbesondere bei den Bureaukraten, außerordentlich persönliche Person. Es genügt der Ruf: „Der Banus kommt!“ um ein ganzes hoch- oder wohlthätiges Amt vom Amtsvorsteher an bis zum letzten Schreiber in Aufregung und gelinden Schrecken zu versetzen. Kroatische Blätter erzählen einzelne Züge aus der Amtswirklichkeit des Banus Sokerevic, die diese Angst charakterisieren. — Meine Herren, der Banus kommt zur Amtsvifikation. Ordnen Sie Ihre Acten!“ verständigte der Bezirksvorstand zu E. eines Morgens mit sorgenvoller Miene seine Beamten. Der verhängnisvolle Tag war angebrochen. Die Bezirksbeamten saßen fleißig arbeitend an ihren Tischen und erwarteten, nichts Gutes ahnend, die bevorstehende Vifikation Sr. Excellenz. Der Bezirksvorstand aber hatte sich in die Uniform geworfen, den Degen umgehängt und der Bequemlichkeit wegen die Schilmütze aufgesetzt. So fuhr er dem Banus bis zur Be- zirksgrenze entgegen. Den Parade-Sturmbut hatte er in einer Schachtel wohlverpackt neben sich in den Wagen genommen, um ihn bei der Ankunft des Banus aufzusetzen. In einem Gasthause knapp an der Grenze trank er noch, ohne seine Kopfbedeckung zu wechseln, ein Glas Wein. Aber zwischen Pipp und Kelchrand machte das Ver- hängnis. — Der Wagen des Banus fuhr wie ein Sturmwind daher, von flüchtigen Roffen ge- zogen. „Bivio Bivio!“ rief er. Ganz perplex eilte der überraschte Bezirksvorstand zum anseh- renden Wagen. Der Parade-Sturmbut lag wohlver- packt in der Schachtel auf dem Boden, — und die Schilmütze sah ihm led auf einer Seite des Kopfes. „Excellenz“, begann er zu flottern — wie Nebel lag's vor seinen Augen. „Wer sind Sie?“ schrie der Banus. — „Ich bin der Be- zirksvorstand aus N.“ — „So-? Ich dachte Sie sind ein Schneider — nach Ihrer Kappe zu schließen. Im Amte treffen wir uns.“ Und der Wagen des Banus rollte weiter. Der arme, ab- gegebte Bezirksvorstand taumelte zu seinem Wagen, setzte sich wieder neben die Schachtel, in welcher der fatale Sturmbut wohl verpackt ruhte, und lud, einen Baldweg benutzend, dem Banus nach in sein Amt. Der Banus war schon eine halbe Stunde im Amte, als der Bezirksvorstand in kläglich verstaubtem Zustande in seiner Kanzlei anlangte — die einmal mit dem verhängnisvollen Sturmbute, der majestätisch auf der sorgenvollen Stirne thronte. Doch der Banus würdigte den sonst sehr thätigen Beamten kaum eines Blickes. „D, diese ver... Schirmmütze! — Das Auf- treten des Banus in den Kanzleien war ein über- aus strenges. Manche Kanzleibücher stieg er nur mit dem Fuße auf und brauste wie ein Sturmwind herein, ohne sich inder in eine meritorkische Prü- fung des Actenmaterials einzulassen. „Wissen Sie, was ein Referatsbogen ist?“ schwanzte er einem Beamten an, und als dieser nicht sofort eine Antwort gab, nahm Sr. Excellenz einen Holzbogen Papier, faltete ihn einmal der Länge nach zusammen und warf ihn dem aus der Fassung Gerathenen mit den Worten vor die Augen: „Da, sehen Sie, wenn Sie hier links das Meritum und rechts die Erledigung darauf schreiben, so nennt man das einen Referatsbogen, was Sie nicht zu wissen scheinen.“ — Hieraus wandte sich der Banus zu einem Tisch, wo ein Diener aus der kroatischen Militärgrenze arbeitete. „Wer sind Sie?“ brüllte ihm der Banus in die Ohren. „Ja sam granicar“, erwiderte ihm der junge Mann pathetisch. „Was haben Sie da drinnen?“ inquirirte der Banus weiter, indem er unversehrt die Tische der Granicar“ aufriff. Diesmal wurde aber Sr. Excellenz enttäuscht bei dem Anblicke, der sich ihm bot. Ein kaum bemerk-

bares Säbeln umspielte seine im Zorne gekentten Mundwinkel. Dem Erbhabenen zum Häckerlichen ist nur ein Schritt — ebenso vom Erbknen zum Heiteren — und diesen Schritt beschleunigte die entbedete — Proviantkammer in der Kitchlade des Dirackisten. Der Banus beobachtete ein un- erblichliches Schweigen über das Ergebnis seiner Forderung, rasch schloß er wieder die Lade. Die Vifikation war zu Ende, spornklickend verließ Sr. Excellenz die Kanzleien, besieg den Degen und fuhr ab. In einigen Tagen darauf wurde der Bezirksvorstand als — Adjunct nach Steiermark verlegt.

— **Der Astenreisende Schneider Her- mann Zeitung** ist in Rom angelangt und in ein Krankenhaus gebracht worden. Zeitung traf dort am Sonnabend Abend sechs Uhr in einem Güterzuge als Gütert in einer Kiste aus Basel ein, in die ihn eine dortigen Freunde verpackt hatten. Die Kiste wurde in einen Güterschuppen gestellt, und erst Sonntag früh um drei Uhr wurde er aus seiner Gefangenschaft befreit, nachdem der Nachwächter durch sein Schreien in die größte Angst versetzt worden war. Der Bahnhofsin- spector ließ sofort die Polizei herbeiholen. Zeitung war acht Tage unterwegs und natürlich sehr schwach, weil er während seiner ganzen Fahrt nur Wasser mit Anisette zu sich genommen hatte. Die Beine waren ihm erstarrt. Er wurde zuerst auf die Polizei, dann in das Krankenhaus St. An- tonio gebracht. Später will er sich hier in einem Circus oder Café Chantant mit seinem Knie- panzer, den er für besser hält als den seines Mannheimer Kollegen, sehen lassen. Zeitung er- zählt, daß dies bereits seine fünfzehnte, aber auch längste Reise gewesen sei. Er ist zuerst von Wien nach Paris zur Ausstellung, dann durch Spanien, Belgien und Holland, durch einen großen Theil von Nordamerika, immer in einer Kiste, gereist und stets unverfehrt am Bestimmungsort angekommen. In Spanien habe er sein ganzes Geld durch Speculationen verloren. Einige Wochen habe er sich in Basel aufgehalten, vorher habe er in Belfort gelebt. Er habe Rom gern kennen lernen wollen, und da er kein Geld hatte, habe er sich wiederum als Gütert bescheiden lassen. Daß die Reise so lange dauern würde, habe er nicht gedacht, auch hätte man ihn, obwohl das Wort „Zerbrechlich“ auf der Kiste stand, acht mal mit großer Rücksichtslosigkeit umgeladen. Er habe meist sehr gut geschlafen, aber furchtbar gefroren. In Rom habe er sich so spät bemerlich gemacht, weil er anfänglich glaubte, er sei erst in Genoa. Als er jedoch aus Gesprächen merkte, daß er in Rom sei, habe er angefangen zu schreien. Die Beamten hätten ein ganz entsetztes Gesicht gemacht, als sie ihn erblickten und er ihnen laut lachend zunickte. Die Kiste, in der er reiste, ist mit eisernen Ketten beschlagen und nicht von innen zu öffnen. In ihr befand sich im doppelten Deckel ein eingerahmtes Bild mit Zeitungsausschnitten zur Redame und seine Photographie im Kugel- panzer, ein wenig Stroh, ein Fläsch Wasser und ein Gummigeäß, am Deckel ein Strick, an dem er sich beim Umladen festhielt. Zeitung ist ein zwerghaftes Geschöpf mit dickem Kopf, hoher, breiter Stirn, aus der große Willenkraft spricht, und kleinen, schlauen Augen. Bisher hat keine seiner Reisen ein gerichtliches Nachspiel gehabt. Hier will ihn die Eisenbahn wegen Betruges ver- klagen. Nach seiner Entlassung aus dem Kran- kenhause wird er wahrscheinlich verhaftet werden, weil er vollkommen mittellos ist.

— **Der erste elektrische Omnibus** der „London Electric Omnibus Company“, der am Freitag seine Probefahrt in den Straßen Londons antrat, bildete das Gläcker der Zu-

Der Kleinhandler, welcher sich seiner gefä- hlichen Waare so schnell wie möglich zu entledigen ver- such, verkauft das Falschgeld an die sogen. „Shovers“, deren Aufgabe darin besteht, die Falschate auf den Geldmarkt zu bringen. Ge- wöhnlich müssen diese „Shovers“ für jede falsche Dollars-Note 40—50 Centis in guter, klingender Münze an den Kleinhandler be- zahlen.

Die „Shovers“ operiren gewöhnlich zu Zweien. Während der Eine die falschen Bank- noten wohlverwahrt in seiner Tasche trägt und seinem Genossen in sicherer Entfernung folgt, be- sucht der Andere die Kaufäden und Wirtschaften, wobei er die Vorität gebraucht, nie mehr als eine einzige Banknote in seinem Besitze zu haben.

Im Falle seiner Verhaftung kann er sich leicht damit entschuldigen, daß er selbst angeführt worden sei. War er jedoch so glücklich, das Fals- fiat an den Mann zu bringen, dann dient ein gewisses Zeichen, wie das Hervorziehen des Taschenwunders, das Rücken des Hutes dazu, seinem Genossen anzuzeigen, daß er einer neuen Bank- note bedürftig ist.

Doch sind es nicht die Banknoten allein, welche die gefährliche Thätigkeit der Falschmünzer in Anspruch nehmen. Gold- und Silber-Dollars, halbe und Viertel-Dollars, Nickel (Zünf-Centis- stücke) sind von den Falschmünzern des Landes in vielfacher und oftmals recht geschickter Weise nachgemacht worden. Die Herstellung geschieht durch Gipsformen, in welche die Komposition des Falschgeldes gegossen wird. Die größte Schwierigkeit liegt in der Aufgabe, dem falschen Silber- stück das richtige Gewicht und den eigenthümlichen Klang zu verleihen.

Weniger schwierig gestaltet sich die Zuberei- tung der Masse, die bei Silberstücken gewöhnlich aus Blei, Glas, Zinn und einem verschwindend kleinen Theil von Silber besteht. Der Silber- werth eines falschen Dollarsstückes beläuft sich auf

nicht mehr als fünf Centis. Nur in einem ein- zigen Falle wurde in einem falschen Dollarsstück ein Silbergehalt von 20 Centis entdeckt.

Bevor die falschen Silberstücke in den Geld- verkehr gebracht werden, müssen dieselben nahezu zwei Wochen hindurch einem Trockenproceß unter- zogen werden.

Die Geheimpolizei des Schatzamts-Departem- ents von Washington, welche sich mit der Auf- spürung von Falschmünzern befaßt, besteht aus einem Superintendenten, mehreren Clerks und nahezu 50 Detectives.

Auch sind in lechterer Zeit Frauen mit großem Erfolge im Geheimdienste beschäftigt worden.

Die Aufgabe, welcher sich der Regierungs- Detectives zur Ermittlung der Falschmünzer unter- zieht, ist eine weit gefährlichere als diejenige an- derer Geheimpolizisten.

Ein Falschmünzer, welcher in die Enge ge- trieben wird, ist, mit der Aussicht des Zuchthaus- ses vor Augen, zu jedem tollkühnen Streich ent- schlossen.

Von den falschen Banknoten, welche immer wieder im amerikanischen Geldmarkt erscheinen, ist es die Jedne-Dollar-Schatzamt-Note mit dem Bildniß Websters, die als eine der gelungensten Nachahmungen gilt. Seit dem Jahre 1880, in welchem diese sog. „Webster-Banknote“ plötzlich in Chicago auftauchte, ist die Geheimpolizei ver- gebens bemüht, die Platte zu erlangen.

Ein gewisser James Guyon, alias Haud, alias Hamilton, wird als der Beförder derselben bezeichnet. Guyon, welcher sich allen Nach- forschungen der Polizei zu entziehen versteht, be- treibt die Fabrication der „grünen Waare“ (green goods) in großem Stille. Er gilt unter den Falschmünzern als ein engherziger „Mono- polist“.

Zu den geriebensten Falschmünzern des Lan- des zählt auch der 80jährige Nelson Kriegs, welcher mit seiner jungen Gattin gemeinsam ope-

riert. Trozdem er seit dem Jahre 1845 den größten Theil seines vielseitigen Lebens in Strafanstalten und Zuchthäusern verbracht, hat er in der kurzen Spanne Zeit, in welcher er sich seiner Freiheit erfreute, nahezu eine Viertelmillion Dollars falscher Banknoten in Circulation gesetzt.

John Peter McCartney, welcher als der ge- fährlichste Falschmünzer Amerikas galt, ist vor einigen Monaten im Ohio-Staatszuchthause ge- storben. McCartney, welcher schon frühzeitig in der Nachahmung von Banknoten ein Talent ent- wickelte, welches „zu den schönsten Hoffnungen“ berechtigte, war in der That ein ungewöhnlich begabter Mensch, ein Taufendkünstler im wahren Sinne des Wortes. Seine Geschicklichkeit in der Kunst des Gravirens, welche Falschate von täu- schender Ähnlichkeit herstellte, hatte die Bewun- derung der „Fachgenossen“ erregt.

Er war im Stande, die Pressen, welche er zum Drucken gebrauchte, selbst anzusetzen, prae- ticirte als Doctor und Zahnarzt und pflegte nebenbei auch Vorlesungen über die Kunst, fal- sches Geld zu entwerfen, in den kleineren Stäb- ten des Landes zu halten. Die hiederen Klein- Händler, welche gekommen waren, um sich in der seltenen Kunst unterrichten zu lassen, wunderten sich nicht wenig, als sie später entdeckten, daß sie an der Kasse falsches Geld aus ihre größeren Banknoten zurück erhalten hatten.

McCartney war unzählige Male verhaftet worden. Durch wichtige Informationen, welche er der Geheimpolizei gab, gelang es ihm jedoch, immer wieder seine Freiheit zu erlangen, bis ihn schließlich sein Schicksal im Zuchthause zu Co- lumbus ereilte.

Eine vielversprechende Carrière, welche gleich- falls im Zuchthause ihren Abschluß fand, ist die des „achtbaren“ Thomas B. Manion, welcher einst als Repräsentant der Staats-Geprägung von Pennsylvania und später als Chef einer Falsch- münzergilde figurirt hatte.

Der geniale Advoeat Broadway hatte es in

der Kunst der Falschmünzerei so weit gebracht, daß die letzte Serie seiner Falschate selbst von Sachverständigen für echt erklärt worden war.

Dieser Fall steht keineswegs vereinzelt da. Im Schatzamt zu Washington sind Banknoten zur Einlösung präsent worden, welche selbst die gewiegtesten Sachverständigen des Finanz-De- partements zu keinem endgiltigen Urtheil gelan- gen ließen.

Vor einigen Wochen entstand unter den Be- amten des Regierungs-Finanz-Departements keine geringe Aufregung, als eine ausgezeichnete Nach- ahmung falscher Zwei-Dollar-Silbercheine, die alle bisherigen „Counterfeits“ bei Weitem über- traf, im Schatzamt entdeckt wurde.

Diese Silbercheine, welche die Serie 1886 und das Bild des Generals Hancock tragen, sind aus Papier hergestellt, das zum ersten Male, in nahezu vollkommener Weise, nachgemacht wurde. Auch der geheimnisvolle seine Seidenfaden, wel- cher der Länge nach durch die Banknote geht, fehlt nicht. Diese Nachahmung war eine so vorzüg- liche, daß dieselbe zum Gegenstand einer speziellen Berathung im Finanz-Departement gemacht wurde. Der Finanz-Secretair Foster und die höchsten Beamten des Gravir- und Druckbureaus wählten sich schließlich nicht anders zu helfen, als die sämmtlichen Banknoten dieser Serie, von welcher ungefähr 40,000,000 Dollars in Umlauf sind, sofort einzuziehen.

Mittlerweile wird an der Herstellung neuer Zwei-Dollar-Silbercheine, welche das Bild des verstorbenen Finanz-Secretairs Winchom tragen sollen, gearbeitet.

Die Erfindung, welche im Dienste der Re- gierung steht, hat sich redlich bemüht, die Bank- note, in ihrer schwierigen Ausfühung, vor Nach- ahmung zu schützen. So lange jedoch Hab- und Genußsucht vorherrscht, wird auch der feinste Seidenfaden den Falschmünzern von seinem ge- fährlichen Gewerbe nicht abzurufen vermögen.

schauer. Das "elektrische" Gefährt fuhr nicht, sondern kroch langsam durch die Straßen.

Die Kosten einer Präsidentenwahl in den Vereinigten Staaten. In der Contemporary Review schätzte der Konsul der Vereinigten Staaten in Birmingham, G. F. Parker, den ungefähren Betrag, der für politische Zwecke bei einer gewöhnlichen Wahl eines Präsidenten in der Zeit vom 1. August bis zum Wahltag im November ausgegeben wird, auf 30-40 Millionen Dollars (135-200 Millionen Mark).

Der Erfinder Edison soll erklärt haben, er hoffe mit Hilfe der Röntgen'schen Strahlen den Blinden das Augenlicht wiederzugeben, falls der Sehnerv nicht gelitten haben werde.

Don Carlos, der Vater der Prinzessin Elvira von Bourbon, die mit einem verheirateten Mann durchgegangen ist, erläßt aus Beneidig an seine Anhänger folgende Kundgebung: An die Karlisten. Ihr seid meine Familie, meine innig geliebten Kinder.

Der in England angelommene Redakteur des Bulwago's Chronicle, Howard, macht folgende Mittheilungen über die Rinderpest in Südafrika.

Es hält schwer, sich die Einflüsse klar zu machen, welche die Rinderpest auf Südafrika üben wird. Rhama, welchen ich auf meiner Reise sprach, sagte mir, daß er und sein Volk 800 000 Stück Rindvieh verloren hätten.

Eine heitere Spiritistengeschichte beschäftigt seitdem das Kölner Schöffengericht. In Köln-Eindenthal war eine Rentnerin gestorben, die die Summe von 30. bis 40.000 M. hinterlassen haben sollte.

zeigte der Maler den Kaufmann bei der Kriminalpolizei an, aber der Erfolg war nur, daß der Kaufmann den Maler wegen Beleidigung verklagte.

Telegramme

Petersburg, 25. November. In den Räumen der Gesellschaft zum Schutze der schönen Künste fand gestern die Eröffnung der französischen Kunstausstellung statt.

Bübeck, 24. November. Heute früh wurden die nichtstrikenden Arbeiter des Thielschen Emailwerkens von Ausständigen unterwegs überfallen.

Altona, 24. November. Ein Beamter der Hamburg-Amerikanischen Packetfahrtgesellschaft ist nach Unterschlagung erheblicher Summen entflohen.

Dresden, 24. November. In der vergangenen Nacht erschoss ein 20jähriger Buchbindergehilfe in seiner Wohnung in der Ostbahnstraße seine 22jährige Geliebte, die bei einer hiesigen Herrschaft bedienstet war, und dann sich selbst.

Zwickau, 24. November. Das Schwurgericht verurtheilte den 21jährigen Sittler Lorenz aus Schneeberg wegen Sittenverbrechens an einer fiebzehnjährigen Greisin zu anderthalb Jahren Zuchthaus.

Wien, 24. November. Der König von Serbien ist heute früh 7 1/4 Uhr nach Rom abgereist.

Paris, 24. November. Vor den Affissen begann gestern die Verhandlung gegen Truel und Kiegan, die angeklagt sind, die greise Pfandheerin Hermine Montbel, genannt Baronin Valley, erbrochelt und aus deren in der Rue Pathibère gelegenen Wohnung Papiere und Schmucksachen geraubt zu haben.

Paris, 24. November. Castellin's Organ Eibre Parole verlangt die Unterdrückung gegen die hier etablierte, den Verkehr zwischen Französisch- und Holländisch-Guyana vermittelnde Schiffahrts-Gesellschaft "Guyanaise", deren Hauptinteressent ein ehemaliger Officier Monteur, ein College Dregfus' am Polytechnikum, gewesen ist.

London, 24. November. Wie die Times aus Konstantinopel meldet, haben die Boischafter der Porte mitgetheilt, daß gleichviel ob die türkischen Commisars bereit seien oder nicht, die ausländischen Mitglieder der Commission zur Neugestaltung der Gendarmerie am Dienstag und die der Gerichtscommission am Donnerstag nach Kreta abgehen würden.

London, 24. November. Dem Reuterschen Bureau wird aus Tanger gemeldet, dort sei das Gerücht verbreitet, Frankreich sei, nachdem es Truppen an der Grenze zusammengezogen, durch starken auswärtigen Druck gezwungen worden, die beabsichtigte Expedition nach Luat aufzugeben.

Rom, 24. November. England scheint Lust zu haben, aus den beaux restes der italienischen Erzeugnissen am Rothen Meere die fettesten Brocken für sich herauszufischen.

Philippopol, 24. November. Nach Konstantinopeler Berichten dauern dort die Verhaftungen von Türken, darunter vieler Geistlichen, fort.

Philippopol, 24. November. Der Sohn des Marschalls Reuf Pascha, der Gardeoffizier Assim Bey, früher Militärattaché in St. Petersburg, ist nach einem heftigen Rencontre mit dem Günstling Tazet Bey auf mysteriöse Weise verschwunden.

Zimony, 24. November. Der Dampfer "Zwornik", der bei den Rettungsarbeiten in dem überschwemmten Orinagebiet beschäftigt war, ist an einem Felsen gescheitert.

Surjew, 25. November. Die Direktor des Veterinär-Instituts Kaupach ist nach Berlin abgereist, um als Sachverständiger in Veterinärfragen den Sitzungen der russisch-deutschen Zollkommission beizuwohnen.

Berny, 25. November. In Berny wurde am 20. Oktober (a. St.) um 12 Uhr 58 Min., in Dsharkent am 18. Oktober um 8 Uhr 55 Min., ein Erdbeben beobachtet.

London, 25. November. Die Abendblätter melden, Dr. Jameson werde wahrscheinlich in wenigen Tagen wegen seines Gesundheitszustandes freigelassen werden.

Florenz, 25. November. Der König von Serbien traf heute früh hier ein und wurde auf dem Bahnhofe von dem Prinzen von Neapel empfangen.

Belgrad, 25. November. In belgrader Hofkreisen spricht man von einer bevorstehenden Verlobung des Königs Alexander mit der Prinzessin Alexandrine von Sachsen-Koburg-Gotha.

Solito, 25. November. Ein japanisches Kriegsschiff soll nach den Philippinen gehen, da die letzten Nachrichten vom Schauplatz des Aufstandes beunruhigend lauten.

Yokohama, 25. November. Aus Seoul wird telegraphirt: Eine Anzahl koreanischer Officiere wurde verhaftet, weil sie sich verschworen haben sollen, sich des Königs zu bemächtigen.

Angekommene Fremde

Grand Hotel, Herren: Scholz aus Moskau. — Darbacher aus Buhl. — Hestoraj aus Bremen. — Bulasowicz und Mitrofanow aus Moskau. — Roth aus Petersburg. — Behne, Malion und Barolski aus Warschau.

Olowit-Preise

Table with columns for location (Warschau), date (25. Nov. 1896), and price types (Brutto, Netto) for various goods.

Coursviertel

Table with columns for exchange rates between various cities (Berlin, London, Paris, etc.) and dates.

Table titled "Getreidepreise" showing grain prices for different types of wheat and rye in various currencies.

Die Staatsbank verkauft

Table showing government bank sales for London, Berlin, Paris, Amsterdam, and Vienna, listing amounts in different currencies.

Fahr-Plan

Der Łódzki Fabrikbahn und der mit derselben in unmittelbarer Communication befindlichen Bahnen.

Table with columns for departure/arrival times and station names, providing a detailed schedule for the Łódzki Fabrikbahn.

Advertisement for "Zagiewniki Łódz" (Łódzki Dziennik) with contact information and publication details.

Evangelische

# Gesangbücher

im einfachen, wie im feinsten Einband, empfiehlt in sehr großer Auswahl zu äußerst billigen Preisen die Buchhandlung und Schreibmaterialien-Niederlage,

## L. Zoner.

Ein Platt'scher

# Selfactor

von 270 Spindeln, gut erhalten und noch im Gange befindlich, ist preiswerth zu verkaufen.

Leonhard, Woelker & Girbardt.

Potsdamer-Str. 113. BERLIN W. Villa II.

Israel. Töchter-Pensionat und Fortbildungs-Anstalt

Hedwig Sachs, Therese Salz.

Beste Referenzen in Warschau, Moskau, Lodz u. f. w.

Eigene Villa mit schönem Garten.

Dzielna- (Bahn)-Straße Nr. 12.

# Grosser Ausverkauf

von zurückgebliebenen Saisonwaaren und diversen Nesten in großer Auswahl zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

Manufacturwaaren-Handlung von G. Herbstmann,  
Dzielna- (Bahn)-Straße Nr. 19.

# Soeben eingetroffen:

- |  |  |
|--|--|
| Albert, L. A., Englischer Dolmetscher, geb. All Heil! Deutscher Radfahrer-Kalender für 1896/97, geb. | Hoffmann, Haushaltungsbuch für 1897, geb.  |
| Bachmann, Englische Konversations- und Korrespondenz-Grammatik.                                      | Klemm, H., Schule der Damenschneiderei. Zusehmitt sämtlicher Leibwäsche.   |
| Englische Handels-Korrespondenz.   | Koch, Dr. A., Medizinisches Hausbuch oder der Arzt im Hause.   |
| Französische Konversations- u. Korrespondenz-Grammatik.  | Koppechel, W., Schön- u. Schnell-Schreibschule.  |
| Handel-Korrespondenz u. kaufmännische Gesetzkunde.   | Kossmann, Dr. R., die geburtsärztliche Praxis. Kubik-Tabellen für Rundholz.  |
| Bade, Dr. E., der Vogelfreund.   | Kunst-alle, die. Zeitschrift für bildende Künste und das Kunstgewerbe, II Jahrgang, Jg 1.                          |
| Braun, J., Krankheiten und Seelwähe-Zustände.  | Lebrecht, Grosses ägyptisches Trambuch.  |
| Busch, A., Gesellschafts-Spielbuch.  | Linderer, E., d. Volkswirker, Bdch. 1-5.   |
| Gluckwunschbuch.   | Marcuse, Dr. H., Juristisches Hausbuch   |
| Allerhand Kunststücke  | Müller, F. M., Deutsche Liebe, geb.  |
| Reden und Toaste.  | Naujoks, W., Hilfstafeln zur Berechnung d. Taxwerthes von Laugutzholzern, cart.                                    |
| das grosse Buch der Reden und Toaste   | Schrann, H., Dichter-Album, geb.   |
| humoristische Vorträge.  | S hubst-Regnier, Neues Wörterbuch der deutschen und französischen Sprache. Band I. Französi.-ch.-Deutich. Liefg 1. |
| Caspari, Dr., homöopathischer Haus- und Reisearzt, geb.  | Thiele, Dr. A., Bluteutzschungen.  |
| Feller, A., Gut Polnisch.  | Uebelacker, Vollständiger Geschäfts-Briefsteller.  |
| Flawow, S., Polterabend und Hochzeit.  | Briefsteller und Rathgeber für Stellensuchende.  |
| Franko, O., der gewandte Katspieler.   | Wörterbuch über die Haupt-schwierigkeiten in der deutschen Sprache.  |
| Freund, W., die Geflügel-Zucht.  | Velhagen & Klasing's Monatshefte für 1897. est 112   |
| die Hühnerzucht.   | Weissbrodt, Dr. K., Gatten-Pflichten.  |
| Fuchs, Dr. K., Rathgeber bei Ankauf und Verkauf von Geschäften, Häusern, Grundstücken etc.           | Wolter, Einfache und doppelte Buchführung mit Anhang der Fabrikbuchführung.  |
| Gregorovius, F., Wanderjahre in Italien. Band 1. 3. Auflage.   | Zinsberechner, Neuer, zuverlässiger, zu 1/2-5 Prozent.   |
| Grothe, O., Dienstliche Schreiben des Förstern.  |  |
| Gyp, Rind um die Ehe.  |  |
| Held, Th., Illustr. Gartenbuch.  |  |
| Himmel, H., Orient-Reise, geb.   |  |

vorrätig in:

L. Zoner's Buch-, Kunst-, Musikalien-, Landkarten- u. Papierhandlung,  
Petrikauer-Strasse Nr. 90.

Slavier-  
Magazin und  
Reparaturen-  
Werkstatt.



Slavier-  
und Möbel-  
träger zur  
Verfügung.

# Hermann Reiss,

Warschau,  
Erzwaiska-Straße 3

empfiehlt completefilvolle Möbel-Einrichtungen für Speisezimmer, Schlafzimmern, Salons, Cabinets und Bondois von den einfachsten bis zu den luxuriösesten Ausführungen.



Ein Paar gut eingefahrene, graue Stuten, 4 Jahre alt, 5 1/2, Gewicht 105, mit Altesaten, ist zu verkaufen, Lpowa-Strasse Nr. 16. Dasselbst wird auch eine wenig gebrauchte ein- oder weispännige Droschke verkauft.

# Pianino

ist zu verkaufen. Widzewskastrasse 64b. Näheres beim Strauch.

Adolf B. Rosenthal,  
Dzielnastr. 3, 1. Etage.

Telephon Nr. 374.

Z powodu nieprzewidzianych okolicznosci sprzedam na dobrych warunkach dobrze procentujacy i elegancko urzadzony galanteryjny interes na przyneypalnej ulicy. Wiadomość u właścicielki, ulica Piotrkowska nr. 113.

galanteryjny interes



Gründstuck mit dreiflügeligem Haus unter vortheilhaften Bedingungen. Poldowa-Strasse Nr. 28, Quartier 24.

# Electromechaniker und Maschinenmonteur,

welcher seit längerer Zeit bis jetzt in electrotechnischen Fabriken im Auslande thätig war, sucht entsprechende Stellung.

# Commis

für Correspondenz und sonstige Comptoir-Arbeiten, sowie ein Lehrling für Handels- und Fabrik-Comptoir gesucht.

# Ein Küfer,

welcher längere Zeit als solcher am Platze thätig war, sucht Beschäftigung bei Privat- und Staatlichen Anstalten, z. B. bei der Polizei, in Fabriken etc. Näheres bei Herrn W. Patzer, Petrikauer-Straße Nr. 146 und Meyers-Passage Nr. 7, Wohnung Nr. 2, zweite Etage.

# Buchhalter

ertheilt gründlichen Unterricht in der einfachen und doppelten Buchführung, Correspondenz, Kaufm., Rechnen und sämtlichen Comptoirarbeiten gegen mässiges und nachträgliches Honorar und übernimmt die Führung der Geschäftsbücher und Correspondenz zu jeder beliebigen Tageszeit. Näheres Zawadzka-Strasse Nr. 25, Haus Salomonowicz, Office links, Wohnung 12.

Chirurgische und gynäkologische Privatklinik von Dr. Solman,  
Warschau, Aljeska-Straße Nr. 9.

# Wohnungen zu vermieten.

Eine Wohnung im Parterrehaus, bestehend aus 2 Zimmern, Küche und Zubehör, ist sofort zu vermieten und vom 1. Januar 1897 zu beziehen. Näheres zu erfragen Karl-Strasse Nr. 9.

# Laden,

Ede Petrikauer- und Andreas-Strasse Nr. 97, für ein größeres Detailgeschäft passend, per sofort zu vermieten.

Eine an der Petrikauer-Strasse Nr. 115/752 gelegene Laden nebst angrenzenden Räumlichkeiten, auf Wunsch auch mit Wohnung, ist ab 1. April oder Juli 1897 zu vermieten.

# Eine Wohnung,

bestehend aus zwei Zimmern und Küche, Entree und Wasserleitung, ist vom 1. Januar 1897 ab zu vermieten. Przejazd-Strasse 14.

# 2 Zimmer und Küche, 1 Zimmer und Küche.

Wohnungen, einzeln, mit Zimmer und Küche, wie auch von mehreren Zimmern, mit Wasserleitung und sonstigem Zubehör, sind sofort oder per 1. Januar 1897 ab an abhängige, gern still und ruhig wohnen wollende Herren und Familien zu vermieten. Theodor Renmann, St. Annen-Strasse Nr. 11.

# Ein größerer Fabriksaal

für Handbetrieb, mit Doppeldach, Nebenträumen u. d. Gasbeleuchtung, ist am 1. Januar 1897 zu vermieten.

# 3 große Fabriksäle,

im Centrum der Stadt gelegen, sind sofort zu vermieten. Dasselbst ist auch ein gebrauchtes, im guten Zustande befindliches, 6-pferdiges Gasmotor sofort zu verkaufen. Näheres zu erfragen bei F. Ende, Petrikauer-Str. Nr. 108.

# CORSET-FABRIK



empfehlen ihr reich assortirtes Lager in Drill-, Atlas- u. Bastard-Corsets nach modernster Fagon zu den solidesten Preisen. Bestellungen für die Provinz werden bestens effectuirt und per Nachnahme versandt.

# AUX QUATRE SAISONS

Möbel-Magazino

Jan Barszczewski, Warschau, Zielna-Straße Nr. 20, empfiehlt sein reichhaltiges Lager fertiger Möbel für Schlaf- und Speisezimmer. Bestellungen auf ganze Einrichtungen werden angenommen.

# Teatr Polski VICTORIA

W piątek, dnia 27 Listopada 1896r.

# URJEL ACOSTA.

Stellung. Existenz. Prospect und Probebrief gratis und franco. Brieflicher prämirter Unterricht. BUCHFÜHRUNG, Rechnen, Correspondenz, Kontorarbeit, Stenographie, Schnell-Schreib-Schrift. Keine Vorherzahlung. Gratis-Prospect. Sicherer Erfolg garantiert. Erstes Deutsches Handels-Lehr-Institut Otto Siede-Elbing, Preussen.

# Privat-Heilanstalt

(Ede Siedel- und Beschojniestrassen).  
9-10 Dr. Brzozowski, Zahnkrantzh., Klonen und künstliche Zähne.  
10-11 Dr. Maybaum, Magen- und Darmkrantzhelten.  
11-12 Dr. Gensch, innere, bes. Magen- u. Darmkrantzhelten.  
12 1/2-1/2 Dr. Littauer, Haut-, Geschlechts- u. Gharngantzh. (ausser Dienst- u. Freitag).  
1-2 Dr. Goldsobel, innere, spec. Lungen- und Herzkrantzhelten (ausser Montag).  
1-2 Dr. Kolinski, Augenkrantzhelten (Sonntag, Dienstag, Freitag).  
1-2 Dr. Przedborski, Ohren-, Nasen-, Hals- und Kehlkopfkrantzhelten (ausser Sonntag, Dienstag und Freitag).  
2-3 Dr. Likiernik, Augen- und chirurgische Krantzhelten (Montag, Mittwoch, Donnerstag, Sonnabend).  
2-3 Dr. Pinks, innere und kinderkranthelten.  
11-12 Dr. Rundo, innere, spec. Nervenkranthelten (electrische Behandlung) und Krantzhelten.

# Umzüge

mit Federrollwagen und zuverlässigen Leuten übernimmt Michael Lentz, Widzewska 71, vis-à-vis Deschichs Kohlenplaz.

# Dr. A. Wildauer,

speciell Haut-, Geschlechts und syphilitische Krantzhelten und Hydrotherapie, (Wasserheilverfahren) nach der Methode Prof. Winternitz und des Prälaten Rneipp.  
Wohnung: Petrikauer-Strasse 113.  
Sprechstunden: Vormittags von 9 bis 11 Uhr, Nachmittags von 4-6 Uhr.

# Klinik

für chirurgische u. Frauenkrantzhelten von DD. Reichstein & Wawelberg, Warschau, Próza 3. Kranzenzimmer mit Bepflegung von 1 Rs. 50 Kop. bis 4 Rs. täglich. Ambulatorium von 9-12 Entree 40 Kop. - Sonntag unentgeltlich.

# Adressen-Tafel.

Antoni Zelazowski, P. Adwok. przysięgi. Nowy Rynek Nr. 9, am Kaminskielogo. Wnioski hypoteczne, regulacje hypotek, skupy czynszu.

Machen Sie einen Versuch mit Coffee „Sanitas“.

Analysirt und zum Verkauf genehmigt von der Warschauer Medicinal-Bewaltung laut Aktens vom 18. September 1892 unter Nr. 1492. Ueberall zu haben.

J. Haberfeld, Zahnarzt, wohnt jetzt Petrikauerstrasse Nr. 66, 1 Etage, im Hause Herzigowicz, neben Hrn. Eisenbraun, vis-à-vis seiner früheren Wohnung. Operationen werden schmerzlos mit Gase von Sackgas ausgeführt.

# Hugo Suwald,

Möbel-, Polsterwaaren- und Spiegel-Magazin, Nr. 72, Beschojniestrasse Nr. 72, „Die Post“.  
vis-à-vis dem Sack-Magazin n. S. Wiedemeier

# Główna Agentura Towarzystwa Ubezpieczeń „ROSSJA” w Łodzi

podaje niniejszem do wiadomości, że Panowie

## Karol Tugemann i Alois Nagel

Mikołajewska 53  
zamianowani zostali Agentami Towarzystwa.

# Die Lodzer Haupt-Agentur der Versicherungs-Gesellschaft „ROSSJA“

bringt hermit zur Kenntniss, dass die Herren:

## Carl Tugemann und Alois Nagel

Mikołajewskastr. 53  
zu Agenten der Gesellschaft ernannt worden sind.

Petrikauerstr. 56,



### Zum Weihnachtsfest

empfiehlt in großer Auswahl: Ringe, Armbänder, Brochen, Ohrringe, Bindholz, und Papieroffen-Stuis, Uhrketten, Busennadeln, silberne und goldene Phantasie-Uhren zu niedrigsten, concurrenzlosen Preisen.

**Alexander Oraczewski, Juwelier,**  
Warschau, Nowy Świat Nr. 29, Ed: Chmielna-Straße.

## Linoleum

von 3 Arschinen Breite,  
und zwar:  
Stückwaare zum Auslegen ganzer Zimmer,  
à 60 Kop. pro □ Arschin,  
Teppiche von 60 Kop. pro Stück ab,  
Läufer " 60 " " Arschin ab,  
empfiehlt  
**N. B. Mirtenbaum,**  
Petrikauer-Straße Nr. 33.

Открыта подписка на 1897 г.  
на еженедельный иллюстрированный журнал

## ВОКРУГЪ СВѢТА

ЕЖЕНЕДЕЛЬНЫХЪ ИЛЛЮСТРИРОВАННЫХЪ №№ въ годъ, больше 2000 столбцовъ текста и до 400 рисунковъ. КРОМѢ ТОГО **БЕЗПЛАТНО** СОБРАНИЕ СОЧИНЕНІЙ

### ЖЮЛЯ ВЕРНА

12 **ТОМОВЪ!**  
ЛУЧШИХЪ РОМАНОВЪ: 80,000 верстъ подъ водою. — Дѣти капит. Гранта. — Таинственный островъ. — Воздушный корабль. — Зелёный лучъ. — Вокругъ свѣта въ 80 дней. — Вертъ дномъ. — Путеш. къ центру земли.

2 РОСКОШНЫЯ ПРЕМИИ:  
Южный берегъ Крыма и Видъ Днѣпра у Киева. (Каждая по 40 грабовъ. Къд. Подаркомъ.)

ПОДПИСНАЯ ЦѢНА  
съ картинъ и безъ картинъ

НА ГОДЪ: **5 Р. 4 Р.**  
съ доставкой и пересылкою.  
Адресъ редакціи: Москва, Валовая ул., д. Т-ва И. Д. Сытина.

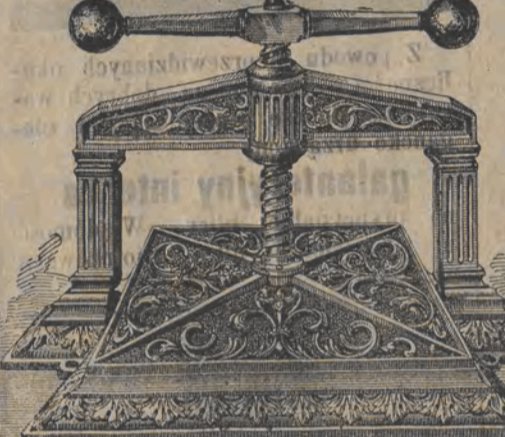
**Lodzer Thalia-Theater.**

Heute, Freitag, den 27. November 1896:  
Bei den für die Freitage eingeführten, ermäßigten Preisen der Plätze:  
In gänzlich neuer Ausstattung:  
Zum 4. Male:

## Der Lieutenant zur See.

Große Ausstattung-Operette in 3 Akten, Musik von Louis Roth. In Scene gesetzt von Felix Steenmann.  
Sauptrollen: Marie Ponné, Marie Hochfeld, Gisela Ehrenfels, Marie Mäder, Heinrich Dinghaus, Felix Stogemann, Karl Starks, Eugen Dumont etc., etc.

**Bur geneigten Beachtung!**  
Uebertorgen, Sonntag, den 29. November 1896:  
Premieren-Abend.  
Erstmalige Aufführung der an allen bedeutenderen Bühnen Deutschlands mit größtem Erfolge zur Darstellung gekommenen Novität:  
**Fräulein Doctor.**  
Original-Schwank in 4 Akten von Oscar Walthor und Leo Stein.  
Vorher: Gänzlich neu einstudiert unter Mitwirkung des gesammten Personals in den Chören und mit bedeutend verstärktem Orchester:  
**Cavalleria rusticana.**  
„Santuzza“: Marie Ponné, „Lucia“: Rosa Nadassy, „Sola“: Marie Hochfeld, „Turrida“: Heinrich Dinghaus.  
Die Direktion.



## Copier-Pressen

in verlegt ebenen Bögen empfiehl die Buchhandlung u. Schreibmaterialien-Handlung von  
**L. Zoner,**  
Petrikauer-Straße Nr. 90.

## Wichtig für Hausfrauen!

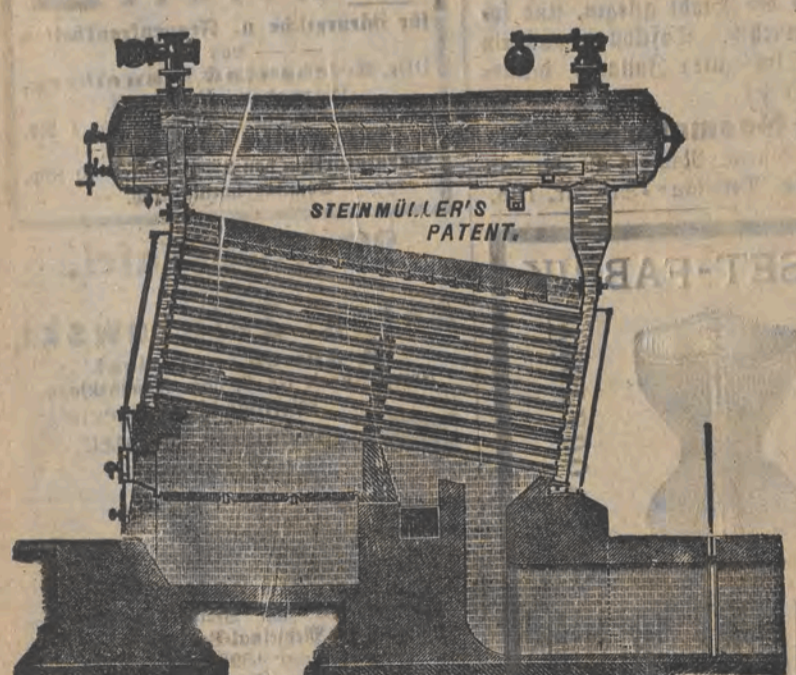
# Polysulfid,

### neues und bewährtes Waschmittel.

Eignet sich ganz vorzüglich zum Kochen der Wäsche, die blendend weiß wird. Greift die Wäsche nicht im Geringsten an.  
Große Ersparnis an Seifen beim Waschen der Fußböden, Küchentische, Geräthschaften etc. Im kalten und warmen Wasser leicht löslich.  
Zu haben in allen Detailgeschäften der Drogen- und Apotheker-Branchen.  
Haupt-Detailverkauf in der Filiale der chemischen Reinigungsanstalt von  
**Ch. Geber,**  
Grüne-Straße Nr. 5.  
Preis pro Packet 4 Kop. Wiederverkäufern entsprechender Rabatt.

Filiale des Berl. Panorama,  
Promenadenstraße Nr. 1,  
Haus Rindus.  
Diese Woche:  
**I. Chelius**  
**Bairisches Hochland.**  
Ausschliesslich Ausschliesslich!  
**Kinderarzt**  
**Dr. Łaski,**  
Nowomiejska-Strasse Nr. 4.  
**Zahnarzt**  
**S. Rakischky,**  
Zawadzka-Straße Nr. 14, 1. Etage.  
**Vogel- und Vogel-**  
**futter-Verkauf!**  
Erebnia-Straße Nr. 1,  
im Galanteriewaaren-Geschäft von  
**Wilh. Grellich.**  
Neu eingetroffen: feinste Harzer Kanarienvogel, sprechende Papageien und verschiedene Sing- und Ziervögel.  
Ferner das ganze Jahr hindurch: Goldfische, Fischweihen, gutes Kraft-Fischfutter, Mehlwürmer, Ameiseneier, sowie sämtliche Samenarten von Vogelfutter, Aquariumpflanzen, Cyotten, elegante Vogelgebauer, Glas-Bebehäuschen und verschiedene Gattungen Muscheln zur Verschönerung von Aquarien und Salons.  
Achtungsvoll  
**Ernst Peschel.**

## Steinmüller-Kessel.



Referenzen über 21jährige Betriebsdauer.  
Es wurden u. a. für verschiedene Firmen Anlagen von 2000 bis über 20,000 Quadratmeter Heizfläche ausgeführt.

**L. & C. Steinmüller.**  
Gummersbach (Rheinpreußen).  
Größte Röhrendampfkesselfabrik Deutschlands.  
Gegründet 1874.


### Weingroßhandlung

am Rhein, mit eigenem Weinbergbesitz, im Norden Rußlands gut bekannt und eingeführt und von anerkannter Leistungsfähigkeit, sucht einen gewandten, in feinen Privatkreisen gut eingeführten, **energisches**

**Vertreter**  
zum Vertrieb ihrer Rhein- u. Moselwein. Gest. Offerten unter L. L. 226 an Haasenstein & Vogler A.-G., Frankfurt a/Main.

### Möbel-Magazin

von **A. Tarnowski,**  
Warschau.  
Edle Stola- und Marschalkowstraße Nr. 114, 1. Etage.  
Für den häuslichen Schulunterricht, durch eine Gouvernante erteilt, suche ich für meine 14jährige Tochter eine **Teilnehmerin gleichen Alters.**  
Französische und englische Konversation im Hause. Näheres in der Expedition dies. Blattes.



### Lodzer Freiwillige Feuerwehr.

Son. abend, den 16. (28) Novbr. a. c., um 7 1/2 Uhr Abends:  
**„Signal-Übung“.**  
3. Zug im Requisitenhause des 3. Zuges, zu welcher auch die Herren Zugführer aller 6 Züge eingeladen werden.  
Commando  
der Lodzer Freiwilligen Feuerwehr.

### Waldschloßchen.

Heute und täglich:  
**Gute Eisbahn.**  
**W. Herbe.**

### Unterricht

in der russischen Sprache, Vorbereitung zum Freiwilligen-Examen und in allen Unterrichtsfächern der mittleren Lehranstalten, auf Grund langjähriger Erfahrung. Promenaden-Straße Nr. 37, Quartier 11. Sprechstunden täglich von 12-2 1/2 Uhr Nachmittags.  
**Ein Chemiker,**  
der in Deutschland studirt hat, wünscht Stelle eines solchen anzunehmen, eventl. als Arbeiter einzutreten. Offerten an die Exped. d. Bl. unter N. 3. eibeten.

# Podzer Tageblatt

Belletristischer Theil.

## Millionen.

Roman von P. Felsberg.

[15. Fortsetzung]

Nicht jene öffentlichen Schaustellungen einer Wohlthätigkeit, die zum Deckmantel des eigenen Vergnügens galt, in denen Toiletten und Frauenschönheit ihre Triumphe feierten, die den Hauptzweck eines Unternehmens bildeten, das den Glenden und Unglücklichen zu gute kommen sollte.

Adele fühlte, daß sie nie gleich denken würde mit jenen Welt-damen, daß sie spießbürgerlich bleiben würde in ihren Anschauungen, trotz ihrer ererbten Millionen.

Nachdem sie einige Stunden planlos umhergeirrt, kehrte sie frischer und wohler zu ihrer Mutter zurück. Ihre Wangen waren geröthet von der scharfen Schneeluft, ihre Augen leuchteten, sie war selbst überrascht über ihr gutes Aussehen, als sie vor den Spiegel trat, um ihr etwas verwirrtes Haar zu ordnen.

Sie fand ihre Mutter in großer Erregung.

Frau Johanna war todtenbleich und zitterte.

„Was ist geschehen, Mutter?“ fragte Adele betroffen.

Mühsam bezwang sich Frau Johanna und antwortete ausweichend.

„D nichts — gar nichts — liebes Kind. — Ich bin etwas nervös, ich glaube, das Theater ist mir gestern Abend nicht gut bekommen.“

Adeles kluges Auge ruhte forschend auf der Mutter, die ihrem Blick zu begegnen vermied.

„Mutter, Du bist nicht offen gegen mich, D. dies unselige Geheimniß, das Du vor mir verbirgst.“

Frau Johanna nickte vor sich hin, aber sie schüttelte den Kopf, als Adele fragte, ob sie vielleicht Besuch gehabt, der sie aufgeregt.

„Nein, es war Niemand da,“ sprach sie, aber Adele horchte doch den Diener aus über das, was in ihrer Abwesenheit sich zuge-tragen, und erhielt die Antwort, daß an die gnädige Frau ein Brief gekommen sei, nicht durch die Post, ein Knabe ihn habe abgegeben. Gedanken-voll blickte Adele vor sich hin. Ihre Mutter hatte ihr den Brief verheimlicht, der sie in solche Aufregung versetzt hatte; also hing er mit dem zusammen, was ihr verborgen war, und es gab Menschen, die dies Geheimniß kannten. Vielleicht mehr als Einer wußte von dem, was ihr Geheimniß bleiben sollte.

Dnlels Martins Worte kamen ihr in den Sinn, aber sie beruhigten sie nicht wie früher. Es mußte doch etwas Ungeheures sein, das sie nicht wissen sollte.

Lange sann sie nach, ehe sie wieder zu ihrer Mutter ging.

Sie fragte nicht nach dem Brief, der die Aufregung ihrer Mutter verursacht. Dieser Brief würde sicher noch Anderes im Ge-folge haben, glaubte sie, und ein banges Ahnen sagte ihr, daß sie dicht vor der Lösung dieses verhängnißvollen Geheimnisses stand.

10.

Frau Johannas Aufregung legte sich nicht. Sie schien rathlos, und ruhelos schritt sie aus einem Zimmer in das andere.

Adele fragte nicht mehr, aber sie erwartete mit Bestimmtheit ein Geständniß von ihrer Mutter, die oft zu ihr herüberblickte, als wäre sie im Begriff, ihr etwas zu sagen, und suchte vergebens nach Worten der Einleitung.

Adele bemerkte wohl, wie Frau Johanna bei jedem Ton der elek-trischen Klingel erschrak und erst aufathmete, wenn eine Zeit ver-ging, ohne daß ihr Jemand gemeldet wurde, den sie mit Angst und Schreden zu erwarten schien.

Da, am zweiten Tage nach Empfang des geheimen Briefes kam es, was sie gefürchtet und Adele erwartet hatte. Der Diener trat mit verlegener Miene bei den Damen ein und meldete, daß ein — Herr — in ziemlich erregten Zustande die gnädige Frau zu sprechen wünsche.

„Ich habe ihn vergebens abgewiesen, er beharrt darauf, vorge-lassen zu werden; sein Brief habe ihn bereits angemeldet bei der gnädigen Frau!“

Todtenbleich, halb ohnmächtig lehnte Frau Johanna in ihrem Lehnstuhl am Fenster und machte ein abwehrendes Zeichen mit der Hand.

Adele jedoch trat zu dem Diener und sprach kurz:

„Es ist ein unverschämter Bittsteller. Ich will ihn selbst spre-chen, führen Sie ihn nur herein.“

„Befehlen gnädiges Fräulein, daß ich in der Stube bleibe? Ich glaube — er ist — betrunken.“

„Nein. Ich werde klingeln, sobald ich Ihrer bedarf. Sorgen Sie, daß wir nicht gestört werden.“

„Sehr wohl.“

„Er wagt es doch!“ flüsterte Frau Johanna todtenbleich.

„Mutter, wer ist es? Wer wagt es?“

„D, Adele —!“

Die beiden Frauen hatten nicht Zeit, weiter zu sprechen.

„Sehen Sie, Herr Nasenweiss, da bin ich nun doch bei Ihrer gnädigen Frau. Sowohl — Sie — Sie — Unverschämter! — Thür vor der Nase zuwerfen ist nicht!“

Mit wankenden Schritten betrat dann ein Mann, vergnügt um sich schauend, das Zimmer der Damen. Der Diener zog sich zurück und Adele gab ihm rasch einen Auftrag, der ihn zwang, sich sogleich zu entfernen.

„Also doch! — Da sitzt die Johanna als gnädige Frau — Sei! — so ein Glück — so einen Bruder aus Amerika zu beer-ben. Na — na — und das ist mein gnädiges Fräulein Toch-ter —“

„D, Mutter —!“ rief Adele und trat rasch an Frau Johannas Seite, die, nach Athem ringend, todtenbläß darsaß.

„Na — erschrick man nicht, mein Töchterchen — ich thue Euch nichts —“

Entsetzt blickte Adele in das gedunsene und geröthete Gesicht des Mannes, der sich ihr Vater nannte.

„Ich will nur sehen, wie es Euch geht. Mir geht es hunds-miserabel, und na — da denk' ich, es fällt doch was ab für mich — was, mein Töchterchen? Bist ein großes Mädchen geworden — und warst so klein, als ich Dich zuletzt sah. Ja, es war eine schwere Zeit — so fünfzehn Jahre brummen müssen — Erschrick nur nicht so, Kleine — Dir thut der Vater nichts — auch Deiner Mutter nicht. Sie war immer eine gute Seele — aber wissen wollte sie nichts mehr von mir nach dem Malheur. — Das war nicht grade hübsch von Dir, Johanna —“

Ganz behaglich ließ sich der Gatte Frau Johannas — denn das war der Fremde — in einen der niedrigen schwellenden Lehn-stühle nieder und weidete sich an dem Anblick der verstörten Frauen.

Die schlechte Kleidung, der üble Dunst, der ihn umgab, die ordinären Gesichtszüge, die niedrige Stirn, das kurzgeschorene Haar und der große finnlische Mund mit langen gelben Zähnen machte den Eindruck des Absprechenden in höchstem Grade.

Adele stand mit weit offenen Augen und mühsam athmender Brust.

Das war also ihr Vater, der lebte, nicht todt war, wie ihre Mutter es ihr erzählt. Sie ahnte, daß es etwas Furchtbares war, das ihre Väter getrennt. Sie achtete auf jedes Wort ihres Vaters, während Frau Johanna ganz fassungslos war.

„Ich habe Euch ja gleich gesucht, wie ich aus dem verfluchten Loch herauskam, aber das Finden war schwer. Siehste, das ärgert mich, daß Ihr nicht mal meinen Namen führt. Was — er ist Euch wohl zu schlecht, der Name des Zuchthäuslers?“ lachte höhnisch Adeles Vater auf.

„Mutter!“ stöhnte Adele und sank neben Frau Johanna zu Boden.

Mit bebenden Händen fuhr Frau Johanna über Adeles Haar.

„Adele — armes Ding — ich wollte es Dir ersparen —“

„Mutter, das ist es — das war es, was Du mir geheim hieltest? O Gott — das ist schrecklich!“

„Na, na — so schlimm ist es nicht. Jeder Mensch kann einmal unschuldig hereinkommen; ich habe mich nur meiner Haut gewehrt. Wenn Einer mich an der Gurgel packt, na, dann denke ich nicht lange und schaff ihn mir vom Halse. Daß er nun grade todt war von dem einen Messerstich, das war auch nicht meine Absicht — und so ein reicher Prozeß — so ein Geizhals — dem hätte es nicht geschadet, wenn sein Kassenstrank auch mal geleert worden wäre, und mehr wollten wir gar nicht — nur ein paar Tausend Thaler — warum muß er auch dazwischen kommen —“

Adele hörte mit weit geöffneten Augen ihren Vater an. Sie begriff Alles: — er — ihr Vater — war ein Mörder und Dieb.

Sie stöhnte tief auf.

„Mord!“

„Nein, mein Töchterchen, so haben's die Geschworenen auch nicht aufgefaßt. Die Spuren der Fingernägel am Halse retteten mir den Kopf. Es war nur Nothwehr, na — und da haben sie mir fünfzehn Jahre aufgebürdet — und das war grade genug, weißt Du. Und Mitleid solltet Ihr mit mir haben; denn das Geld wollt' ich doch bloß, um mit Euch nach Amerika zu gehen und dort ein Stück Land zu kaufen. Ich war, was man so „europamüde“ nennt; es zog mich wie an den Haaren nach Amerika. Und so ist es immer noch. Fort möcht' ich, aber es fehlt mir an Geld — na, und so eine Geschichte wie dazumal riskire ich doch nicht mehr. — Was, habe ich nicht gute Absichten?“

Er warf sich in die Brust und schlug mit der Hand darauf, daß es dröhnte, und fuhr mit lauter Stimme fort:

„Ihr gebt mir wohl das Geld? Millionen sollt Ihr ja haben — ei, ei — da fällt für den armen Vater wohl noch was ab.“

Er schwieg eine Weile, und Adele flüsterte ihrer Mutter zu:

„Frage, wie viel er braucht?“

„Ich könnte ja hier bleiben bei meiner Frau und Tochter — geschieden sind wir ja nicht — was, Johanna?“

„Doch — doch —“ sprach nun Frau Johanna und blickte ihn fest an. „Wir sind geschieden, wenn auch nicht gerichtlich, so hat uns Deine Strafszeit doch geschieden, und Du hast keine Ansprüche an uns.“

„Na und ob! Meine Tochter steht ganz vernünftig aus, die wird einsehen, daß dem Vater was zukommt von all dem Gelde, das sie geerbt hat. Oder soll es heißen, das reiche Fräulein Stindner läßt ihren Vater hungern, er muß Betteln oder stehlen, weil keiner dem Zuchthäusler eine Arbeit giebt? Drüben will ich mir ein Grundstück kaufen und die Gärtnerei betreiben, wie früher hier; das war immer mein sehnlichster Wunsch, und der hat mich auch zu dem Einbruch getrieben. Laßt Ihr mich im Stich, na, dann versuchen wir's eines Tages mal mit Gewalt — was?“

„Wie viel?“ fragte kurz Adele, welche der peinlichen Situation möglichst bald ein Ende machen wollte.

„Na — so hunderttausend Mark denk' ich, die thun's schon. Drüben ist das gute Land auch nicht mehr so billig wie vor zwanzig Jahren.“

Mit zusammengekniffenen Augen sah er die beiden Frauen an. Keine Miene zuckte in Adeles Antlitz. Sie schien plötzlich wie versteinert.

Kalt, geschäftsmäßig setzte sie sich an ihren Schreibtisch und schrieb einige Zeilen an Doctor Schütz. Aber dann besann sie sich — sie zerriß das Papier wieder, stand auf und sprach ruhig und gelassen:

„Morgen soll das Geld bereit sein. An welche Adresse soll ich es senden?“

„Ich denke, ich hole es mir selber, das ist sicherer.“

„Gut,“ antwortete Adele, „also morgen um diese Zeit. Ich will nur noch bemerken, daß dies das einzige Mal ist, daß ich Geld gebe, und bitte um eine Empfangsbescheinigung, welche die Versicherung enthält — daß — die Ueberfiedelung nach Amerika stattfindet —“

„Sollst Du haben, meine Tochter. Bist ein ganz praktisches Mädchen, gefällst mir ganz gut so. Ja, Ordnung muß sein in allen Dingen, so halt' ich es auch.“

Er hatte sich erhoben und war Adele einige Schritte näher getreten. Er hielt ihr die Hand hin, aber schauernd wandte sich Adele ab und ihrer Mutter zu.

Frau Johanna war aufgestanden und sprach ernst und bestimmt:

„Und jetzt haben wir nichts mehr mit einander zu thun. Das Gericht wird sofort die Scheidung aussprechen, wenn Du noch einmal kommst und angebliche Rechte geltend machen willst. Du hast die Großmuth Deiner Tochter nicht verdient.“

„Großmuth! — Ha — Klugheit ist es — sie will den Zuchthäusler loswerden —“ sprach er höhnend und verbeugte sich lachend. „Adieu, meine Damen! Ja! so ein Onkel Millionär ist eine schöne Sache. Will's auch versuchen drüben, und dann kannst Du mich auch beerben — Adelschen — mein Töchterchen.“

Er ging.

Die beiden Frauen athmeten auf.

Adele war sehr bleich, ihre Lippen preßten sich fest aufeinander.

„Zuchthäusler!“ Das Wort haftete in ihrem Herzen wie mit Feuerchrift hineingebrannt.

„Ach, Adele, Du hättest es gar nicht zu wissen brauchen,“ flüsterte Frau Johanna und schlang ihren Arm um die Schulter der Tochter.

„Ja, Mutter, Du hattest Recht, es mir zu verbergen. Der Gedanke daran hätte mir den Lebensmuth geraubt. Ich hätte es kaum gewagt, Jemandem ins Auge zu sehen, ich hätte geglaubt, ein Jeder müßte es wissen, daß ich einen Vater im Zuchthaus habe — oh —“

Sie zuckte schmerzhaft zusammen und fuhr leise fort:

„Und ich — war so stolz auf unsere Rechtschaffenheit, es war das Einzige, was wir besaßen, Du und ich —“

Adele hielt inne und bedeckte mit beiden Händen ihr Antlitz und weinte bitterlich.

Sie weinte so selten, daß Frau Johanna tieferschüttert diesem plötzlichen Schmerzausbruch gegenüberstand. Sie wußte jedoch aus eigener Erfahrung, daß Thränen ein schwer bedrücktes Herz erleichtern, und schweigend ließ sie Adele sich ausweinen.

Als sich das junge Mädchen dann beruhigt und nur noch langsam vereinzelte schwere Tropfen über ihre Wangen flossen, begann Frau Johanna zu erzählen:

„Er war nicht immer so schlecht; erst die schlimme Gesellschaft, in die er gerieth, hat ihn verdorben, ihn zu Trunk und Spiel und Müßiggang verleitet. Er war Gärtner in demselben Hause, in dem ich zehn Jahre als Kammermädchen war. Lange Jahre hat er um mich geworben und war immer still und fleißig und ordentlich. Seine Liebe und Treue rührten mich, und endlich willigte ich ein, seine Frau zu werden. Nun, fünf Jahre ging es ganz gut, und dann kam er betrunken nach Hause und vernachlässigte sein Geschäft.“

Wir hatten eine nette kleine Gärtnerei eingerichtet, und es wäre ganz gut gegangen, wenn nicht andere — schlechte Menschen — ihn in ihre Netze gelockt hätten. Ach, Adele — es waren entsetzliche Jahre! Seine Rohheit offenbarte sich immer mehr, und dann — kam — das Entsetzliche —“

(Fortsetzung folgt.)

## Humoristische Ecke.

**Berschnappt.** Helene, wann werden Sie mir den ersten Kuß geben?

— Den ersten Kuß pflege ich mir immer nur rauben zu lassen.

**Kasernenbofblüthe.** Einjähriger, Sie müssen die Zeit hier doppelt ausnützen, denn Sie steigen bald wieder zum Civil hinab!

**Mottviert.** Bachmann: Auf, Mann! Wissen Sie nicht, daß es verboten ist, die Nacht auf der Straße zu verbringen?

S u f f l: Na, ich hab' hier irgendwo meinen Haushor Schlüssel verloren, da warte ich, bis es Tag wird, um ihn zu suchen.